

Zur Erhebung der  
Seele von  
Inna bat Lejb O" H



# Beerot Jitzchak

*Die nach Raw Jitzchak Silber SZL benannte Stiftung zur Unterstützung und Verbreitung der Tora  
unter der Führung von Raw Jigal Polischuk shlita*

**Wajakhel • Pekudej • Wajikra**

**Zaw • Schmini**

**Purim**

**Gib mir meine Seele auf  
mein Fürbitten  
und mein Volk auf mein  
Ersuchen!**

# Beerot Jitzchak

Die nach Raw Jitzchak Silber benannte Stiftung zur Unterstützung und Verbreitung der Tora unter der Führung von Raw Jigal Polischuk shlita

Es wäre uns eine große Freude, wenn Sie unsere Zeitschrift zuhause lesen und genießen würden. Sie können «Beerot Jitzchak» auf Russisch und Deutsch bestellen; in ca. zwei Arbeitstagen erhalten Sie die Magazine per Post!

## Kontakt:

*in Deutschland*  
josefdavid@gmail.com +491799427145

*in der Schweiz*  
ojrovesimcho@gmail.com +41764405823

**So können Sie  
«Beerot Jitzchak» unterstützen**

**Förderverein Beit Midrasch Stuttgart e.V.**

Baden-Württembergische Bank

**IBAN:** DE91 6005 0101 0004 0516 60

**Konto:** 0004051660

**BIC:** SOLADEST600

**Verwendungszweck -**  
„SPENDE fuer Entwicklung  
juedischer Bildung  
in Deutschland und Europa“

**Bitte am Schabbat nicht hinaustragen.  
Da das Magazin heilige Worte aus der Tora  
enthält, bitte um respektvollen Umgang.**

**Redaktion P. Raikhman,  
Satz & Verteilung J.D. & L. Grebnev,  
Korrektur B. Baran**  
*Im Magazin wurde (foto)graphisches Material  
aus offenen Internetressourcen verwendet.*

## Inhalt

### Jüdische Weltanschauung

- 3 | Erlösung**  
Raw Schlomo Wolbe SZL

### Aktuelles Thema

- 6 | Aufruf Raw Polischuk**  
**7 | »Keduschat Purim« -ein  
fröhlicher, aber doch ernster Tag**  
Raw Chajim Grünfeld  
**12 | Die Großartigkeit der Freude**  
Raw Avraham Kuperman

### Wochenabschnitt

- 16 | Wajakhel-Pekudej**  
**27 | Wajikro**  
**30 | Zaw**  
**32 | Schmini**

### Kaschrut

- 34 | Koscher durch das Jahr**  
Raw Shaul Wagschal SZL

### Biographien der Gedolim

- 38 | Wer war das?**  
von B. Pappenheim

### Kindergeschichte

- 40 | Der Kuss**

**Goldschmidt Basel AG**

Verlag | Buchhandlung

**DIE JÜDISCHE ZEITUNG**

Verbandsorgan der Agudat Achshava in der Schweiz

# Erlösung

**Raw Schlomo WOLBE SZL**

*Raw Schlomo Wolbe SZL wurde 1914 in Berlin geboren. Er lernte in der Jeschiwa Mir in Polen und wurde naher Schüler des großen Maschgiach Raw Jerucham Leiwovitz SZL. Raw Wolbe war einer herausragende Mussar-Persönlichkeit seiner Generation, der viele Schüler großzog.*

Eine neue Welt, die Welt der Tora, Mitzwot und Lernen, tätige Nähe zum Mitmenschen, Lebensnähe zu Haschem, Selbstarbeit um „ganz“ zu werden, Innerlichkeit — nach alledem ein sicheres Spüren: das letzte Ziel ist unerreich!

Und dies, nachdem alle menschlichen Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Lichtpunkte sind da: subtiles Erspüren von Emunah, Jir'ah, Liebe. Aber gerade dann — ein stechendes Wissen, wie weit ich von Haschem bin. Nicht nur, weil ich Geschöpf bin und Er — Schöpfer, ich Körper und Er — Geist, sondern: die Selbstarbeit hat mir die Augen geöffnet, ich kenne mich selbst. Abgründige Kräfte wühlen in mir. Der Neigungen, der schlechten Regungen sind viele. Ich zügeln sie, aber sie sind da. Ich bin frei, zu wählen, aber auch das ist nicht letzte Ganzheit! Ein Schlechtes, das mir eigen ist, eine Eigenschaft also, ist eine Scheidewand zwischen Ihm und mir, auch wenn ich sie unterdrücke<sup>1</sup>. Und ich will Nähe ohne Scheidewand! Aber nur mit meiner Selbstarbeit kann ich es nicht erreichen. Das gibt mir nur — Erlösung. Nur Haschem erlöst. Das Tehillim spricht es aus: „Sei nahe meinem Innenleben, erlöse es!“<sup>2</sup>

So der Einzelne. Erst recht ganz Jisrael. Erst recht die ganze Welt.



„...ismen“ wollen Erlösung bringen: Kommunismus der Welt, Zionismus den Juden. Marx wollte dem arbeitenden Menschen ein würdigeres Dasein schaffen, frei von der verfremdenden Macht der Industrie. Die Verwirklichung des Kommunismus hat dem Menschen seine letzte Würde geraubt; er wurde eine wertlose Schraube im alles zermalmenden Parteiapparat. — Zionismus wollte den freien Hebräer schaffen, erlöst vom Druck der Galut — seine säkulare Verwirklichung hat seinen Anhängern die jüdische Identität geraubt: „Wer ist Jude“ wurde zum Problem.....

<sup>1</sup> Rambam, Einleitung zu Pirke Awot Kapitel 7  
<sup>2</sup> Tehillim 69,19

Das Säkulare hat die Kluft zwischen Schöpfer und Schöpfung weit aufgerissen. In dieser Kluft wächst Verderben. Woher aber das Säkulare?

Im Mittelalter waren alle Völker gläubig. Aber von Reinheit des gläubigen Tun wusste die nichtjüdische Welt nichts. Grausamkeit und Herrschaft im Namen der Religion haben die Religion beschmutzt. Folge davon: die Neuzeit hat die Religion beiseite geschoben und eine säkulare Welt aufgebaut. Hat sie die Welt verbessert? Brutale Unterdrückung menschlicher Freiheit hier, brutale Geldherrschaft und Verstrickung dort, Wettrüsten der Spitzenmächte und Gefahr gegenseitiger Vernichtung — das alles hat die Säkularität beschert. Der Mensch als Persönlichkeit gilt nichts. „Krone der Schöpfung“ — hier ist er einen Stimmzettel wert, dort eine Nummer...

Die Tora hat sich im Mittelalter nicht kompromittiert. Ihre Menschen sind rein geblieben. Aber in den Sog der Säkularität, der Abkehr von der unreinen Religion, wurden auch Großteile der jüdischen Welt hineingezogen, wurden säkularisiert, wurden unjüdisch... Die „...ismen“ haben uns nicht erlöst. **Das Warten auf Erlösung gehört zum jüdischen Dasein.**

Wir leben in drei Offenbarungen. Die erste war die Schöpfung; Haschem ist offenbar in Seinem Werk, aber Er selbst verbirgt sich hinter dem Naturgesetz, in das Er Seinen Willen hineingelegt hat.

Die zweite Offenbarung war die am Sinai: die Gabe der Tora. Dort offenbarte Er sich „von Angesicht zu Angesicht“ dem Volk Jisrael, aber den Völkern der Welt blieb Er verborgen.

Die dritte Offenbarung wird durch den Moschiach kommen<sup>3</sup>. Sie gilt allen Völkern: „An dem Tag wird Haschem König über die ganze Welt, Er der Eine und Sein Name der Eine“<sup>4</sup>. — Ein Mensch wird diese Offenbarung bringen. Einer, der dem Menschen seine Größe wiedergibt. An seiner Größe wird die Menschheit sich wiedererkennen in ihrer ureigentlichen Größe:

„Ein Reiss wächst aus Jischai's Stamm. Ein Ast blüht aus seiner Wurzel, und Haschem's Geist ruht auf ihm: Geist der Weisheit und Einsicht, Geist des Rates und der Stärke, Geist des Innerwerdens und der Jir'ah vor Haschem — Er richtet gerecht Arme, zeigt die Geradheit den Demütigen der Welt, schlägt die Welt mit dem Stab seines Mundes, mit dem Hauch seiner Lippen tötet er den Bösen. Recht ist der Gürtel seiner Lenden, Emuna Gürtel seiner Hüfte...“<sup>5</sup>

Vor dem einen wahren Menschen verfliegt alle Kleinlichkeit der Welt. Das Böse hört auf. Die Schöpfung wird wieder nahe ihrem Schöpfer.

Es gehört zu den Grundlagen unserer Emuna – „Ich glaube mit vollkommener Gewissheit an die Ankunft des Moschiach; auch wenn er sich säumt, warte ich jeden Tag dass er kommt!“<sup>6</sup> Dann beginnt eine neue Welt, in der kein Kampf mehr ist zwischen Gut und Böse, „die Welt wird voll des Wissens um Haschem, wie das Wasser, das das Meer

<sup>3</sup> Alle drei Offenbarungen strahlen hinein in den Schabbat: das Gebet am Freitagabend greift zurück auf die Schöpfung. Im Mittelpunkt des Morgengebets steht die Offenbarung am Sinai. Wenn die Sonne sich neigt, erleben wir im voraus die endliche Erlösung, und ihr gilt dann das Minchagebet. Auch im täglichen Morgen- und Abendgebet gilt die erste Bracha der Schöpfung, die zweite der Offenbarung und die dritte der Erlösung.

<sup>4</sup> Secharja 14,9

<sup>5</sup> Jeschaja 11, 1-10

<sup>6</sup> 12. Glaubenssatz von den 13 Glaubensgrundsätzen des Rambam

bedeckt“<sup>7</sup> in allem, was lebt, wird Haschem offenbar. „Jedes Gewirkte weiß: Du hast es gewirkt. Jedes Geschöpf versteht: Du schufst es. In wessen Nase Leben atmet, sagt: Haschem, Jisraels G-tt ist Herrscher, und Sein Herrschertum regiert überall!“<sup>8</sup>

Je länger die Erlösung säumt, desto verwirrter werden die Begriffe von ihr. Große Worte werden gebraucht für kleine Dinge. Eine kleine, zweifelhafte staatliche Selbständigkeit gilt als „Erlösung“. Und das — nicht erst seit heute. Schon die Französische Revolution weckte Erlösungshoffnungen in der Welt. Und nun erst bei uns: die Ghettomauern fielen ja, die Gleichberechtigung kam — war das nicht das Goldene Zeitalter? — Tragischer Irrtum! Der Erlösungstraum ging zu ende mit dem „Dritten Reich“ und Zweiten Weltkrieg. Die ganze letzte Epoche ist Erwarten der Erlösung, ein Irren und Irreführen von einem „...ismus“ zum anderen, von einer Partei zur anderen, von einer exotischen Praktik zur anderen. Es gilt, den Blick frei zu halten für wahre Erlösung, die nur Haschem selber bringen kann.

Bis zur letzten Erlösung sind wir aufgerufen zur Tat. Wir sind freie Menschen, können gut werden, ein reines Leben führen, uns eine reine Welt aufbauen!

Wie erwarten wir die Erlösung?

„Nicht uns, Haschem, nicht uns, — Deinem Namen gib Ehre, mit Deiner Güte, Deiner Wahrheit!“<sup>9</sup> Alle Unsere Gebete um Erlösung betonen: „...für Deinen Namen!“ Niemals bitten wir um Erlösung für uns. Nicht, weil wir glücklich und ruhig werden wollen, warten wir auf sie. Wir wollen, dass Wahrheit wird

in der Welt — reine Wahrheit! Bisher hat die Welt überall, wo sie Wahrheit in Wirklichkeit umsetzen wollte, sie zur Lüge gemacht, weil sie die Wahrheit immer in den Dienst ihres Egoismus gezwungen hat. Die höchste Stufe unserer Selbstarbeit heißt: **לְשֵׁמָה** — die Wahrheit um ihrer selber willen, ganz rein, ohne jede egoistische Regung. **לְשֵׁמָה** – „um Seines Namens willen“: Haschem soll offenbar werden in der Welt durch unser Tun. Chasal sagen es kategorisch: „All dein tun soll **לְשֵׁמָה** für Seinen Namen sein!“<sup>10</sup>

Wie weit wir kommen im **לְשֵׁמָה** so reif sind wir für die Erlösung. **לְשֵׁמָה** ist die höchste Stufe die wir erreichen, und das Tiefste, was wir erfahren können in unsrem Leben. Vom ersten Augenblick unserer Selbstarbeit ist es unser Ziel, dahin zukommen. Gewiss, unsere Gedanken und Taten sind noch lange begleitet von egoistischen Neigungen und Regungen: Macht, Ansehen, Gewinn locken uns. Aber unser starker Wille ist, reine Menschen zu werden, und Tora und Mitzwot werden uns dabei helfen. „Der Mensch muss immer Tora lernen und Mitzwot tun, auch wenn es nicht **לְשֵׁמָה** ist, denn Tora und Mitzwot werden ihn vom eigennützigen Tun zum uneigennützigen bringen“<sup>11</sup> — natürlich nur dann, wenn man gleichzeitig an sich arbeitet. Wirklich rein zu werden, auch im idealistischen Kampf um Reinheit in Gemeinde und Öffentlichkeit nie unreine Mittel gebrauchen — das ist das Schwerste und das Größte, was die Tora von uns fordert.

**לְמַעַן שְׂמוֹ** das ist das Wort der Erlösung. **לְשֵׁמָה** — das ist das Wort unserer Vorbereitung auf sie. Wie weit wir kommen im **לְשֵׁמָה**, so reif sind wir für die Erlösung.

7 Jeschaja 11,9

8 Tefilla am Rosch Haschana

9 Tehillim 115,1

10 Pirke Awot 2,15

11 Talmud Pesachim 50b



## Hilfeschrei!

### Rettet die Tora in der Kriegszeit!

Unsere Brüder in der Ukraine sind in Gefahr, ihr Leben zu verlieren.

Russland und Weißrussland stehen kurz vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch, viele dort sind nicht ohne Grund in Panik geraten.

Wir religiöse Juden wissen, dass G-tt die Welt regiert und dass alles, was Er tut, nur zum Guten ist. Durch das erschreckende Weltgeschehen spricht G-tt zu uns und ruft uns auf, zu Ihm zurückzukehren, uns Ihm zuzuwenden, uns selbst und andere zu stärken.

Im Amida-Gebet sagen wir: "Bringe uns, unser Vater, zu Deiner Tora zurück, und bringe uns näher zu Deinem Dienst, und bringe uns mit vollständiger Teschuwa (Rückkehr) zu dir zurück. Gesegnet bist Du ..., der an der Teschuwa Wohlgefallen hat." Dieser Segensspruch beginnt mit der Bitte, zur Tora zurückzukehren. Wie wichtig ist es auch in diesem Zustand, sich selbst und andere im Studium der Tora zu stärken!

**Die Beerot Jitzhak Stiftung verhilft unseren jüdischen Brüdern und Schwestern aus der ehemaligen Sowjetunion zu einer Rückkehr zum Torastudium und zur Einhaltung der Tora.**

**Der Großteil der Unterstützung dieser Arbeit kam jedoch direkt oder indirekt aus Russland, der Ukraine und anderen postsowjetischen Ländern. Die Situation dort ist äußerst schwierig!**

**Die derzeitige Situation verlangt von uns allen, dass wir weit über unseren Schatten springen, damit auch in dieser Situation das Lernen und die Verbreitung der Tora nicht leidet, sondern sich ausweitet und vertieft. Ich appelliere daher an Sie alle, unsere Aktivitäten nach Kräften zu unterstützen.**

*Möge G-tt Sie alle in diesem Verdienst vor allem Unheil bewahren!*

*Mit Gebet und Segen wünsche ich Ihnen ein frohes Adar und ein frohes Purimfest!*

*Jigal Polischuk*

**Förderverein Beit Midrasch Stuttgart e.V.**

**Baden-Württembergische Bank**

**IBAN: DE91 6005 0101 0004 0516 60, BIC: SOLADEST600**

**Verwendungszweck - „SPENDE für Entwicklung jüdischer Bildung“**

# ”Keduschat Purim” -ein fröhlicher, aber doch ernster Tag

Raw Chajim GRÜNFELD



יום כפורים ק-פורים

In der Megilat Esther wird der Name des Jom Tov **Purim** so erklärt (9,26): „*Darum hat man diese Tage ‘Purim‘ genannt, wegen des ‘Pur‘ (Loses)*”. Dennoch wundert man sich über diese Begründung, denn wenn dies der ganze Grund ist, weshalb heißt der Jom Tov dann ‘Purim‘ und nicht einfach ‘Pur‘? Es scheint also mehr hinter diesen Namen zu stecken.

Eine Antwort darauf gibt der **Sohar haKadosch**: „Purim wurde in Anlehnung an Jom Kippur genannt, denn nach dem Kommen des Moschiachs wird der ‚Inui‘ (Peinigung) des Jom Kippur in einen ‚Oneg‘ (Vergnügen) umgewandelt werden”<sup>1</sup>. Folglich stellt die außergewöhnliche Freude am Purim einen

Vorgeschmack der zukünftigen Freude und des „Oneg Jom Tov” von Jom Kippur in den Tagen von Moschiach dar.

Etwas tiefer betrachtet, könnte dies so ausgedrückt werden: Am Jom Kippur selbst sehen wir heutzutage nur die äußere Seite des Feiertages. Die Heiligkeit wird an diesem Tag durch Fasten und weiße, reine Kleidung, durch andächtige Tefila (Gebete) und Tränen erreicht. Am Purim hingegen kann auch die innere und heutzutage verborgene Madrega (Stufe) der Heiligkeit von Jom Kippur erreicht werden, nämlich durch ‘richtiges‘ Essen und Trinken, in jeder möglichen Kleidung und ohne spezielle Tefilot, sondern hauptsächlich durch ”Simcha schel Mizwa”, durch die echte jüdische, auf einer Mizwa basierende Freude.

**Der heilige Rabbi Jisrael von Rus’zin szl.**

<sup>1</sup> Tikune Sohar Tikun 21/S.57b



erklärte, dass Purim tatsächlich noch größer als Jom Kippur ist, denn der Name "Jom Kippurim" ist eine Andeutung auf **ק-פּוּרִים** - er ist so wie Purim. Man vergleicht jeweils das Geringere mit dem Größeren, also ist Purim größer als Jom Kippur. Doch worin besteht die Größe Purims im Vergleich zu Jom Kippur? **Chasal** sagen, dass am Jom Kippur nur demjenigen vergeben wird, der ‚Teschuwa‘ macht<sup>2</sup>. Bei Purim hingegen heißt es: „כָּל הַפּוֹשֵׁט יָד נֹתְנִים לוֹ“ – „Jeder, der seine Hand ausstreckt, um zu nehmen, dem gibt man“ - womit eigentlich das großzügige und bedenkenlose Verteilen von ‚Zedaka-Geldern‘ am Purim gemeint ist<sup>3</sup>.

Dies gilt am Purim auch in Bezug auf die Sühne: Jeder, der seine Hand zu Hkb“H ausstreckt, erhält sie, auch derjenige, dem sie eigentlich nicht zusteht! Weshalb ist dies so? Weil in der Megilat Esther (9,27) „*Kijmu weKiblu haJehudim*“ (‚Haben die Jehudim auf

Dauer angenommen‘) steht, das von **Chasal** so verstanden wurde: „Kijmu“, oben im Himmel wurde angenommen, „wekiblu“ was unten von Jisrael bestimmt und angenommen worden war<sup>4</sup>. Da nun unsere **Weise sl.** bestimmt hatten, dass am Purim jedermann Geschenke verteilen soll – „Mischloach Manot und Matanot laEwjonim“, so wird auch vom Himmel an alle Jehudim Geschenke verteilt!<sup>5</sup>

Dies passt mit dem erwähnten Gedanken des Sohar haKadosch zusammen. Am Jom Kippur können Geschenke wie Sühne etc. nur nach gewissen Regeln erhalten werden, und es erhalten sie nur die, die es verdienen. Am Purim hingegen entfaltet sich das „Pnimijut“ (Innere/Kern) von Jom Kippur, der verborgene Willen von Hkb”H, Der eigentlich jedem alles geben möchte, so wie auch das „Pnimijut“ jedes Jehudi rein ist und er in Wahrheit G’tt dienen möchte und Teschuwa machen will.

<sup>2</sup> Schawuot 13a

<sup>3</sup> Jeruschalmi Megila 1,4 und Schulchan Aruch (O“CH 694,3)

<sup>4</sup> Megila 7a

<sup>5</sup> Jismach Jisrael (-Tschortkov, Purim 5684) und ausführlich in Jalkut Knesset Jisrael (‘Purim’)



In diesem Sinn erklären manche auch den Sinn des Weintrinkens am Purim gemäß der bekannten Regel von „*Nichnas Jajin jaza Sod*“<sup>6</sup>, der Wein lässt die Geheimnisse des Menschen an die Öffentlichkeit treten. Welches Geheimnis wird am Purim ans Licht gezerrt? Die verborgene Wahrheit jedes Jehudi, der eigentlich ein „Ewed Haschem“ (G’ttesdiener) sein möchte, jedoch vom Jezer haRa verführt wird. Dies ist der Sinn der angegebenen maximalen Pflicht des Weintrinkens am Purim: „*Ad deLo Jaden Arur Haman leBaruch Mordechai*“ - „Bis man keinen Unterschied mehr kennt zwischen ‚Verflucht sei Haman‘ und ‚Gelobt sei Mordechai‘“<sup>7</sup>. Gemeint ist damit, dass der Jehudi sich am Purim darüber klar wird, dass es im Prinzip keinen Unterschied zwischen dem sündigen Jehudi und dem Zadik gibt - denn beide besitzen den inneren Willen, G’tt zu dienen. Wie der Wein die verborgensten Geheimnisse des Herzens lüftet, so soll am Purim der ansonst verborgene Wille jedes Jehudi klar und deutlich zutage treten. Er soll sich endlich erheben und sich G’tt zu wenden und laut verkünden: „*Ana Awda deKudescha Brich Hu*“ - „[Auch] ich bin ein Diener des Heiligen gelobt sei Er“!

Am Jom Kippur finden selbst nichtreligiöse Jehudim den Weg zum ‚Bet haKnesset‘ (Synagoge), und gar mancher lässt seinem Herzen freien Lauf und weint. Am Purim muss jeder Jehudi sein wahres „Pnimijut“ mit Freude und Gesang entdecken und entblößen - „Megilat Esther“, das Verborgene des Herzens enthüllen (גְּלוּי הַסֵּתֶר). Dies meint der Passuk (Esther 9,28): „*Und die Tage dieses Purims werden nicht aus der Mitte der Jehudim weichen*“, schreibt **Rabbi Leibele Eiger sZl.** von **Lublin**. „מֵתוֹךְ הַיְהוּדִים, die

Heiligkeit von Purim wird ewig das Innere, das Pnimijut des Jehudi, beleuchten und nicht von ihm weichen!“<sup>8</sup>

Vielleicht ist es deshalb der Minhag sich am Purim zu verkleiden, damit sich ein Ba’al Teschuwa nicht schämen muss, wenn er plötzlich sein wahres „Ich“ entdeckt, und sich vor den Augen aller Fröhlichen, tanzenden und singenden Schar, G’tt zuwendet, während sich in ihm der Passuk „לְיְהוּדִים הִתְהַ אִוְרָה, הַשְׁשִׁי“ in voller Macht und Bedeutung verwirklicht: „*Den Jehudim überkam Licht*“ - die Einsicht und Erkenntnis, „*und Freude*“ - endlich die Wahrheit ihres „Ichs“ entdeckt zu haben; „שְׁשִׁי וְיִקָּר“, das von **Chasal** als ‚Brit Milah‘ und ‚Tefilin‘ gedeutet wird<sup>9</sup> - denn sie begannen den g’ttlichen Bund (Brit) und die innige Verbundenheit (Tefillin) zwischen Jisrael und Haschem zu begreifen, dass nämlich jeder Jehudi, wie tief er auch gefallen ist, immer noch mit Hkb”H verbunden bleibt und sich seiner geistigen „Orlah“ (Vorhaut) entledigen kann. Gibt es eine größere „Freude“ auf der Erde als die Simcha, „immer ein Jehudi zu sein“, immer mit G’tt verbunden zu bleiben?

### Purim und Jom Kippur

Der Vergleich zwischen Purim und Jom Kippur zeigt sich, wie in den **Sefarim haKedoschim** bemerkt wird, auch noch in vielen anderen Übereinstimmungen: Jom Kippur kommt nach den 40 Vorbereitungstagen des Monates Elul und der „Asseret Jemej Teschuwa“, und Purim beendet die 42 Tage der sechswöchigen Schowawim-Zeit.

Der Mittelpunkt der Purim-Geschichte kreist – wie am Jom Kippur – um ein Los. So wie am Jom Kippur das Los darüber entscheidet, welcher Ziegenbock „laSchem“ dargebracht und welcher „la’Asasel“ (vom Felsen

6 Eruwin 65a

7 Megila 7b und Schu“A ibid. 695,2

8 Torat Emet (-Eiger, S.83a)

9 Megila 16b

hinuntergestoßen wird) bestimmt ist, so wurde auch am Purim das Volk Jisrael „laSchem“ und Haman „la‘Asasel“ bestimmt<sup>10</sup>.

Am Jom Kippur wurden dem Klall Jisrael die zweiten „Luchot haBrit“ (Bundestafeln) übergeben - womit „Matan Torah“ (Offenbarung der Torah) abgeschlossen war, und am Purim nahm Jisrael, wie **Chasal** lehren, die Torah ein zweites Mal auf sich<sup>11</sup>.

Viele haben den Minhag am Purim ebenso wie am ‚Erew Jom Kippur‘, „Krepplech“ (fleischgefüllte Teigtaschen) zu essen, denn an beiden Tagen wird der im Herzen verborgene ‚Jezer haRa‘ geschlagen (wie das im Teig verborgene Fleisch), am Jom Kippur klopft man beim Sagen des ‚Widui‘ (Sündenbekenntnis) und am Purim bei der Erwähnung „Hamans“.

Der **D’sikover Raw, Rabbi Meier Horowitz sZl.**, macht auf eine weitere Gemeinsamkeit aufmerksam<sup>12</sup>: Der einzige Tag im Jahr, an dem sich der Kohen Gadol ins „Kodesch Kodaschim“ (Allerheiligste) des ‚Bet haMikdasch‘ begab, war am Jom Kippur. Der Aussage eines **Midrasch** zufolge stammte der 50 Amot (Ellen, ca. 25 Meter) hohe Galgen Hamans aus einem Balken der Wand des „Kodesch Kodaschim“<sup>13</sup>.

**Rabbi Klonimus Kalman Schapira sZl.**, der **Piaseczner** Rebbe und Verfasser des bekannten Sefer „Chowat haTalmidim“, sagte am Purim während des Aufstands und der Zerstörung des Warschauer Ghettos (5703/1943): „Sowie die Teschuwa und das Fasten am Jom Kippur erfüllt werden muss, weil



‘Purim-Grager’ (Ratsche) aus einem KZ

Hkb”H dies von uns verlangt, wird von uns die Simcha am Purim verlangt, auch wenn wir mit hier gebrochenem Herz dastehen!”

Der Rebbe hatte den Tod seiner Frau und Kinder mit ansehen müssen, und hörte nicht auf, allen anderen Jehudim Mut einzuflößen, insbesondere jeden Schabbat bei der Se’uda Schlischit, die er in seinem geheimen Bet Midrasch abhielt. Seine aufmunternden Reden, die er die Anwesenden hören ließ, schrieb er selbst in seinem Sefer „Esch Kodesch“ nieder. Er schreibt weiter: „Und wie am Jom Kippur, עָצוּמוֹ שֶׁל יוֹם מְכַפֵּר - der Tag selbst sühnt, auch wenn die Teschuwa keine vollständige ist, so bewirkt auch Purim für den Klall Jisrael, was er bewirken muss, auch wenn unsere Freude keine vollständige ist!“<sup>14</sup>

Der Rebbe starb zusammen mit den meisten Jehudim des Ghettos, das Sefer - die Torah und Simcha des Rebben - hingegen überlebten auf wunderbare Weise den Krieg und die Zerstörung. [Seine Schriften wurden nach Kriegsende von einem Bauarbeiter in einer vergrabenen Milchkanne zusammen mit anderen Dokumenten gefunden]. „Am Jisrael Chai“, die Torah und die Jüdischkeit existieren weiterhin, dies ist genügend Grund

10 Or haChochma (Drusch zu Adar S.24b)

11 Hajaschar weHatov (-Lisk, S.57b) und Knesset Mordechai (-Sadigura, Moadim Bd 2/5.70) gemäß Schabbat 88a

12 Imre Noam (-Dzikov, Bd2/S.74a)

13 Pirke deRabbi Elieser Kap.50 gemäß Melachim (Bd1/7,4)

14 Esch Kodesch S.30



zur Freude!

Bemerkenswert ist der Ausspruch unserer **Weisen sl.:** „In kommenden Tagen werden alle ‚Jamim Towim‘ aufgelöst, Jom Kippur und Purim werden aber für immer erhalten bleiben. Purim wie es heißt (Esther 9,28): „*Die Tage dieses Purim werden nicht von den Jehudim weichen*“<sup>15</sup>. Diese Aussage wird von den **Großen Jisraels** so kommentiert: „Tatsächlich werden alle Jamim Towim bestehen bleiben, da sich die Gesetze der Torah nicht ändern werden!<sup>16</sup> Wer aber garantiert den Weiterbestand der Torah? Wodurch wird für den ewigen Bestand aller Jamim Towim gesorgt, dass diese nicht ‘chalila‘ (G’tt behüte) aufgelöst und zerstört werden? Es ist der Glaube an die ewige Möglichkeit der Teschuwa von Jisrael - Jom Kippur - und die sich daraus ergebende Freude, ein Teil des ewig existierenden jüdischen Volkes zu sein, das immer mit G’tt verbunden bleibt

- Purim. Daher heißt es in dem am Purim gesagten ‚Pijut‘ von **Schoschanat Jakob:** „תְּשׁוּעַתְּם הָיִיתָ לְנֶצַח“ – „*Ihre Hilfe wurde eine ewige*“. Die Heiligkeit und Größe von Purim bewirkt für den Klall Jisrael eine ewige Hilfe, sodass Purim „וְתִקְוַתְּם בְּכָל דּוֹר וָדוֹר“ – „*Ihre Hoffnung in jeder Generation*“ darstellt. In jeder Generation wird Jisrael auf andere Art und Weise geprüft, aber seine Hoffnung und sein Durchstehvermögen basiert immer auf dem Gleichen: „לְהוֹדִיעַ שֶׁכָּל קוֹיָד לֹא יִבְשׁוּ וְלֹא,“ – „*Zu verkünden, dass alle, die auf Dich hoffen, nicht beschämt und die auf Dich vertrauen, nie untergehen*“.

Die Lehre des G’ttvertrauens (‘Bitachon’) und die Freude über das Bewusstsein, dass unsere Torah und unser Glauben „nizchi“ (ewig) sind und bleiben werden, von allen Feinden unzerstörbar, dies garantiert den Weiterbestand unseres Volkes, und gab uns in allen Generationen die Kraft, diese mit „Messirut Nefesch“, mit völliger Hingabe und Aufopferung, zu hüten und verteidigen.

15 Midrasch Sochar Tov zu Mischle 9, Pirke deRabbi Elieser Kap. 46, ‚Jozrot‘ zu Parschat Sachor und Rambam (Ende Hilchot Megila)

16 Siehe Schu”t Raschb”o (Bd1/93), Schu”t Radwa”s (Bd2/828), Sde Chemed (Ma’arechet Gimel 76), Manot haLevi zu Esther S. 216a, Keduschat Levi („Keduscha Schnija’ weAta), Bne Jisachar (Monat Adar 4,8) u.a.

# Die Großartigkeit der Freude

Raw Avraham KUPERMAN



Über den Monat Adar Bet (den zweiten Adar) steht folgendes geschrieben: "Wenn der Adar anfängt, muss man mehr Freude machen" (es gibt Zweifel bezüglich des ersten Adar, da es nur ein Schaltmonat ist). Ich führe hier daher einige Sprüche über die Bedeutung der Freude auf, die zum einen glücklich machen und zum anderen helfen können, Freude in sich zu erarbeiten. Um diese kleinen Abschnitte zu verstehen und zu spüren, lohnt es sich, sie im Laufe des Monats einzeln zu lesen.

1. Rabbi Meshulem Suscha von Anipoli (von dem bekannt ist, dass er in bitterer Armut lebte, aber dennoch sagte, dass er in seinem Leben nie Schwierigkeiten erfuhr) sagte, dass man dem Heiligen, gepriesen sei Er, mit Weinen, und mit Freude dienen kann. Der Hinweis auf den Unterschied zwischen diesen beiden Arten des Dienstes findet sich in Teilim (126:5-6): "Wer mit Tränen sät, wird mit Gesang ernten. Wer sein Samen-Mass trägt, geht und weint, wer seine Garben trägt, kommt mit einem Lied." "Diejenigen, die in Tränen säen", sind diejenigen, die dem Allmächtigen mit Bitterkeit dienen. "Diejenigen, die mit

Gesang ernten", sind diejenigen, die mit Freude dienen. Der Unterschied zwischen den beiden besteht darin, dass diejenigen, die mit Weinen dienen ("gehen und weinen"), nur das erhalten, was sie gesät haben ("einen Sack mit Samen tragen"). Diejenigen, die mit Freude dienen ("mit einem Lied kommen"), werden ein Vielfaches ihres Lohns erhalten ("der seine Garben trägt")<sup>1</sup>!

2. Ich habe gehört, dass es zwei Arten gibt, dem Heiligen, gepriesen sei Er, zu dienen: entweder nach der ersten Anweisung von Ramo in Schulchan Aruch Orach Chaim ("Ich stelle den Herrn immer vor mich", ein Dienst, der auf der Furcht vor G-tt beruht) oder nach der letzten Anweisung von Ramo im selben Buch ("Und wer ein fröhliches Herz hat, hat immer ein Fest", ein Dienst, der auf der Liebe zu G-tt und der Freude beruht). Gewiss, ohne Ehrfurcht vor G-tt kann es keinen wahren Dienst geben, noch kann es wahren Dienst ohne Liebe geben. Die Frage ist nur, worauf der Schwerpunkt gelegt werden soll.
3. Es heißt: "Denn mit Freude werdet ihr hinausgehen..." (Jeschajahu, 55:12) - durch Freude kann man aus allem Bösen "herauskommen". Und weiter steht geschrieben: "...und mit Frieden (*Schalom*) werdet ihr geführt werden", d.h. diejenigen, die G-tt in Freude dienen, werden die Grenze der Vollkommenheit

<sup>1</sup> [Anmerkung des Autors. Damit ist das Weinen aus Furcht vor dem Schöpfer gemeint, das zum Dienen anspricht, aber keineswegs Tränen der Verzweiflung und Depression. Da die Grenze zwischen diesen Zuständen nicht leicht auszumachen ist, sollte der Dienst mit Freude vorgezogen werden].



(Schemut) erreichen.

4. "Dient dem Herrn **in** Freude" (Tehillim 100,2). Dieser Vers kann auch als "dem Herrn **mit** Freude dienen" verstanden werden (das hebräische Wort be-simcha kann beides bedeuten). Das heißt, die Freude an sich wird als Dienst an G-tt betrachtet!
5. Die Worte, die wir in "Aleinu Leschabeach" sagen: "Es ist uns aufgetragen worden... der uns nicht wie die Völker gemacht hat" - sollten mit Freuden gesagt werden.
6. Freude ist der Schlüssel zum Wohlbefinden - sowohl in materiellen als auch in geistigen Dingen. Wenn das Böse sieht, dass jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen ist ... dreht es den Menschen durch Kummer um (im Namen von Rabbi Avraham von Slonim).
7. In jedem Erwachsenen steckt auch ein Kind, von der man viel lernen kann: Ein Kind ist glücklich, auch wenn es aus irgendeinem Grund kurz vorher geweint hat.
8. Wer sich umschaute, wird scheinbar anständige Menschen finden, deren Gedanken unrein sind oder die ständig (sogar am Schabbat) nur an Geld, Macht und sozialen Status denken. Wenn er solche Menschen sieht, soll er sich aufrichtig über sein Schicksal freuen (in seinem Herzen trauere er aber um solche Menschen).
9. Wenn wir doch nur wie der Weinschenk und der Bäcker des Pharao in ihrer Freude wären! Denn wenn man heute einen fröhlichen Menschen sieht, fragt man sich: Ist etwas besonderes passiert? Und diese Adligen, die im Gefängnis waren, verfielen nicht in schwere Depression, sondern waren das ganze Jahr über guter Dinge, und als sie eines Tages traurig waren, fragte Jossef sie: "Warum seht ihr **heute** traurig aus?"
10. "Und es soll geschehen: wo zu ihnen gesagt wurde: 'nicht mein Volk', soll zu ihnen gesagt werden: 'Söhne des lebendigen G-ttes'" (Hoshea, 2:1). Die Erklärung ist folgende: Anstatt zu denken, dass sie nicht Mein Volk sind, ist es besser, dass sie im Glauben und in der Freude gestärkt werden, auf den rechten Weg zurückkehren und zu sich selbst sagen: "die Söhne des lebendigen G-ttes".

11. Es gibt zehn Namen der Freude in der heiligen Sprache. Sie sollen den Juden helfen, die zehn Völker zu bezwingen, von denen der Heilige, gepriesen sei Er, zu unserem Vorvater Abraham sprach.
12. Raw Jitzchak Silber, gepriesen sei das Andenken des heiligen Gerechten, erzählte mir, dass er einen Juden kannte - einen einfachen Mann -, der sich sehr bemühte, seine Mitmenschen zur Beschneidung zu überreden. Als dieser Jude mit seinem Vorhaben Erfolg hatte, glühte sein Gesicht buchstäblich vierzehn Tage lang davon.
13. Er erzählte mir, dass er einen sehr G-ttesfürchtigen Juden kannte, der einen sehr klugen Sohn hatte. Dieser Sohn wurde krank und verließ diese Welt einige Tage vor Simchat Tora. Normalerweise war es der Vater des Verstorbenen, der alle Akathot (traditionelle Tänze mit Torarollen) organisierte. Die Leute dachten, dass es dieses Mal anders sein würde, aber zu ihrer Überraschung freute er sich und tanzte und sang Lieder zum Lob der Tora. Dieser Mann sagte ihnen, dass, so wie das Gebot "Und quält eure Seelen" (am Jom Kippur) unter allen Umständen erfüllt werden sollte, so sollte auch das Gebot "Und ihr sollt euch an eurem Fest erfreuen" unabhängig von den Umständen erfüllt werden (Rabbi Silber erzählte mir diese Geschichte mit Tränen in den Augen)!<sup>2</sup>
14. Mein Lehrer, Rabbi Gedaliah Eisman, gesegnet sei das Andenken des Gerechten, sagte, dass er immer eine Stelle aus "Mesilat Jesharim" (Kapitel 19) zitiert, die besagt, dass König David, als er G-tt

bat: "Bewahre dies für immer" (Divrei Ha-Jamim I, 29:18), in erster Linie nicht die Spenden meinte, die an dieser Stelle erwähnt werden, sondern sie mit der größten Freude zu begleiten.

15. Und zwei Tage nach meiner Verlobungsfeier erzählte uns mein Lehrer von seinen Forschungen darüber, warum es so wichtig ist, die Braut und den Bräutigam aufzuheitern.

16. Die Mischna im Traktat Avot spricht von zehn Wundern, die sich im Tempel ereigneten. Eines davon war, dass sich keine einzige Person darüber beschwerte, dass es in Jerusalem nicht genug Platz gab. Wie konnte das möglich sein? Schließlich kamen alle zum Fest - auch die wütendsten und ungeduldigsten Menschen. Warum hat sich keiner von ihnen beschwert, da manche Leute keinen echten Grund brauchen, um sich trotzdem zu beschweren? Zu sagen, dass G-tt diesen Menschen den Freien Willen genommen hat, ist nicht möglich - schließlich ist es das Wesen des Menschen, dass er die Freiheit der Wahl hat, und wenn dem so ist, wie ist es dann möglich, ihm diese Eigenschaft zu entziehen? Die Antwort findet sich in dem Vers, der Jerusalem "die Freude der ganzen Welt" nennt, also dass Jerusalem eine Stadt der Freude war. In den Kommentaren der Weisen zur Heiligen Schrift (Ende von Schemot Raba; Midrasch Eicha, 2:15) steht sogar geschrieben, dass eine Person, die sich während eines der drei Feste in Jerusalem aufhielt und sich wegen ihres Borterwerbs Sorgen machte, verpflichtet war, aus Jerusalem hinauszulaufen, einen Ort zum Nachdenken zu finden, sich zu beruhigen und dann nach Jerusalem zurückzukehren. Alle unsere Reaktionen

<sup>2</sup> [Anmerkung von Rav Yigal Polischuk. Nach dem Gesetz darf sich eine trauernde Person an Simchat Tora nicht wie üblich vergnügen. Wenn jedoch die Freude und Heiterkeit der ganzen Gemeinde von ihm abhängen, ist es ihm erlaubt, fröhlich zu sein].

auf Ereignisse werden weitgehend von unserer momentanen Laune bestimmt. Wer im Lotto gewonnen hat, merkt kaum, wenn ihm unmittelbar danach jemand auf den Fuß tritt. Eine Person, die "mit dem falschen Fuß zuerst aufgestanden ist", könnte dagegen ziemlich heftig reagieren, wenn sie jemand leicht mit der Schulter anrempelt. Da Jerusalem eine Stadt der Freude war, war es nur natürlich, dass es allen Anwesenden leicht fiel, sich nicht über die Überfüllung der Stadt zu beschweren.

17. Es ist also klar, warum man sich soviel Mühe gibt, das Brautpaar aufzuheitern. Dies soll den frisch Vermählten zu Beginn ihres Ehelebens einen Schub an Freude geben. Sie ist nämlich der Schlüssel zur Lösung von Problemen wie z.B. des gegenseitigen Annörgelns und anderer Missstände in der Familie. Wenn die Ehegatten fröhlich sind, können sie Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten leicht überwinden. Wenn es keine Freude gibt, wird eine unbedeutendste Kleinigkeit wie eine Katastrophe erscheinen und ihr Eheleben negativ beeinflussen.
18. Als ich 20 Jahre alt war, erhielt ich einen Brief von dem großen Weisen Rabbi Joel Kluft, gesegnet sei sein Andenken: "...Unterhaltung, die den Kopf erfrischen soll, wird nicht als müßiger Zeitvertreib betrachtet, denn sie ist notwendig für die Gesundheit von Körper, Seele und Geist... und die Hauptsache ist, dass man immer, mit allen Mitteln, versucht, in Freude zu sein. Und, wie Rabbi Chaim Vital sagte, kein Gebot kann das tun, was die Freude tut, und keine Sünde wird so viel Schaden anrichten wie die Trübsal...".
19. "Das Äußere weckt das Innere, und wenn ein Mensch sich bemüht, das, was er tut, mit Leichtigkeit und Eile zu tun, wird es in ihm Begeisterung und Freude hervorrufen" ("Mesilat Jesharim", Ende des siebten Kapitels).
20. Nachdem sie das geteilte Meer überquert hatten, waren die Juden glücklich und rezitierten das berühmte "Lied vom Meer" (Schirat hajam) - obwohl nur einen Monat zuvor mindestens achtzig Prozent des jüdischen Volkes umgekommen waren. Der heilige Rabbi Aaron von Bels kam während des Zweiten Weltkriegs in das Land Israel. Obwohl die Schoa ihm den größten Teil seiner Familie geraubt hatte, war sein Gesicht voller Freude (Rabbi Mosche Schapiro, ein großer Gelehrter jener Tage, gehörte zu denen, die ihn trafen; er erzählte, dass Rabbi Aaron, der die Schrecken der Nazilager überlebt hatte, erschöpft und abgemagert aussah und nicht mehr als 40 Kilo wog). Rav Aharon wurde gefragt: Wie ist das möglich? Er antwortete, er habe es aus dem Lied vom Meer gelernt.
21. "Und so soll es sein: Wenn ihr geht, sollt ihr nicht mit leeren Händen gehen" (Schemot 3:21). In der Heiligen Schrift deutet die Formulierung "und es wird sein" auf freudige Ereignisse hin. Das heißt, dass Sie vor Freude nie mit leeren Händen dastehen werden!
22. Im Buch Esra (2:65) heißt es, dass die Juden, als sie in das Land Israel zogen, mit "Sängern" unterwegs waren. Kommentatoren erklären, dass die Juden das Land Israel mit Freude betreten wollten. Und bei der Grundsteinlegung für den Zweiten Tempel setzten die Juden die Leviten mit Trompeten ein, um dies in einer freudigen Stimmung zu tun.

# Drei Wege zur Größe

mit Raw Avigdor MILLER SZL

PARSCHAT WAJAKHEL-PEKUDEJ

## Teil I. Gewöhnlicher Dienst



### Der halbe Schekel

Vor langer Zeit fand in unserem Volk jedes Jahr ein großes Ereignis statt, das viel Aufmerksamkeit erregte, nämlich die Sammlung der Machatzit Haschekel. Heute haben wir noch einen kleinen Secher (Andenken) an diese vergangenen Tage - wir erinnern uns an das, was einmal war, indem wir am Schabbat Schekalim eine besondere Sedrah lesen; wir geben vor Purim einen halben Dollar<sup>1</sup> an einen Tzedakah-Fonds; wir tun verschiedene Dinge - aber in unseren frühen Tagen war das Sammeln der Machatzit Haschekel und das Bringen nach Jeruschalajim ein viel größeres Ereignis.

Unsere Chachamim sagen uns, dass באָחַד באַדָּר מְטַמְּיעִין עַל הַשְּׁקָלִים - An Rosch Chodesch Adar beginnen sie mit Durchsagen, die jeden daran erinnern, dass es an der Zeit ist, die Machatzit Haschekel einzubringen.

Überall, an allen Orten, an denen die Am Jisrael lebten, wurden Kommissionen, Beamte und Gabbaim eingesetzt, um von jedem Juden den halben Schekel einzusammeln.

Obwohl ein halber Schekel keine besonders große Summe war, kam am sehr viel Geld zusammen, da ein jeder Jude verpflichtet war, einen Schekel zu spenden. Überall, in Eretz Jisrael, Bavel und überall, wo Juden lebten, wurden eimer- und kistenweise halbe Schekel gesammelt. Am Ende wurde das Geld zusammengetragen und nach Jeruschalajim zum Beis Hamikdosch geschickt.

### Der Konvoi

Es war jedes Jahr ein sehr großes Ereignis, ein großartiger Anblick. Es gab einen großen Konvoi von etwa zehntausend Menschen, die aus Bavel kamen, und andere, die sich anschlossen, als der Konvoi ihre Orte passierte. Alle, die nach Eretz Jisrael kommen wollten,

<sup>1</sup> bzw. die Hälfte der Einer-Münze in der landesüblichen Währungseinheit, wie z.B. Euro, Franken, Pfund, usw.



um Tora zu studieren, nutzten die Gelegenheit und kamen mit. Auch alle Meisim, also die Leichen derer, die in Babel gestorben waren und in Eretz Jisrael begraben werden wollten, wurden nun exhumiert und mit diesem Konvoi zu ihrer letzten Ruhestätte transportiert.

Sie hatten Gruppen von bewaffneten Soldaten dabei, die mit den Königen, Gouverneuren und anderen Regierungsvertretern der Länder, durch die sie zogen, Verträge schlossen. So sollten sie das Privileg haben, ungehindert zu passieren und das Recht, Machatzit Haschekel von den örtlichen Juden einzutreiben, ohne Steuern zahlen zu müssen. Und da sie von allen Seiten des Galus auf Jeruschalajim zusteuernten, hatte das eine sehr große Wirkung auf alle jüdischen Gemeinden, die sie passierten. Jeder, egal wo er war, wusste, dass es seine Pflicht war, seinen Beitrag zu leisten.

### **Geld für die Mitgliedschaft**

Mit diesem Geld beteiligte sich das ganze Volk an der Avodah des Beis Hamikdasch. Mit den halben Schekeln von einem Abba in Pumbedita und einem Chanina in Bnei Brak und einem Chisda in Neharda'ah, mit den halben Schekeln aller Juden überall, wurden die Korbanot Tzibbur, die Gemeinschaftsopfer, finanziert.

So beteiligte sich das ganze Volk an der Avodat Beit Hamikdasch. Genau wie bei der Errichtung des Mischkan in der Wüste nahm jeder durch einen obligatorischen Beitrag von einem Machatzit Haschekel teil, so ist es immer gewesen.

Dies ist die Bedeutung des Machatzit Haschekel - es repräsentiert die Verpflichtungen eines jeden Juden, durch die wir alle zusammen Haschems Volk werden. Das ganze Volk nahm daran teil, und so wurden sie alle als Bnei Jisrael gezählt. Natürlich steht er für alle

unsere Verpflichtungen, für alles, nicht nur für das Gebot, den halben Schekel zu spenden. Er steht für Tefillin, Schabbat und Tzniut. Er steht für Limud Tora und das Essen von Matze. Er steht für Schatnes und Birkat Hamason. Das ist der ganze Schulchan Aruch. All diese Mindestverpflichtungen zu erfüllen, das ist es, was einen zum Teil des Am Jisrael macht.

### **Vergünstigungen für die Mitgliedschaft**

Was bedeutet es nun, Teil des Klal Jisrael zu sein? Es bedeutet alles! Ist es nicht so, dass der Pole sagt, das er so glücklich ist, ein Pole zu sein? Oder dass der Schwarze sagt: "Wir sind so stolz, dass wir schwarz sind."? Nun, ich habe nichts dagegen, dass sie stolz sind; ich denke, dass es gut ist, seinem Volk gegenüber loyal zu sein - lass die Schwarzen stolz sein, lass die Polen stolz sein; gesunterheit. Aber was ist es denn wirklich? Nicht viel. Es bedeutet, dass sie stolz darauf sind, zu einem der Mishpechot Ha'adama zu gehören, den Völkern, die für diese Welt leben. Denn die Völker der Erde leben nur für den Augenblick, dann versinken sie in der Erde und sind für immer vergessen.

Aber wenn wir sagen: "Wir sind stolz darauf, Teil des jüdischen Volkes zu sein", meinen wir viel mehr als das, denn Hakadosch Baruch Hu ("Der Heilige, gelobt sei Er", also G"tt) hat uns gesagt, dass wir für eine andere, kommende Welt leben. Als die Bnei Jisrael die Tora annahmen, waren sie von nun an nicht mehr von dieser Welt; sie waren für immer.

Wenn du eine Mitzvah machst, investierst du in die Ewigkeit. Du bist ein Mensch, der ewig ist! Du bist Teil des Am Olam - nicht nur du lebst für immer in dieser Welt, du bist ein Volk, das für immer existieren wird, ein Volk, das für immer in der kommenden Welt leben wird. Die Mitgliedschaft im Klal Jisrael berechtigt dich zu dem Wichtigsten, was du dir vorstellen kannst: **כָּל יִשְׂרָאֵל יֵשׁ לָהֶם חֵלֶק**

לְעוֹלָם הַבָּא - Jeder Jisrael hat einen Anteil an der kommenden Welt.

Nun, wir stellen fest, dass es nicht heißt: כָּל הַצְדִּיקִים. Vielleicht sollen nur Tzaddikim ein Anteil am Olam Haba bekommen? Nein, es heißt כָּל יִשְׂרָאֵל. Es bedeutet, dass die kommende Welt die große Belohnung für jeden Juden ist, der die Tora hält. Das bedeutet כָּל יִשְׂרָאֵל - jeder Jude, der die grundlegenden Pflichten der Tora erfüllt, erhält garantiert eine "Fahrkarte" nach Olam Haba.

### Verdienen Sie Ihr "Ticket"

Und so wie einer Person, die die Mindestverpflichtung, einen halben Schekel zu geben, erfüllt, ein Anteil am Mischkan garantiert wird, so erwirbt der Mensch durch die verpflichtende Erfüllung aller Mitzwot einen Anteil am ewigen Mischkan des Jenseits. Wenn man einen Anteil an dem haben will, was unserem Volk versprochen ist, ist das das Mindeste, was man tun muss.

Wir sollten uns immer vor Augen halten, dass wir durch unsere Teilnahme, durch die Erfüllung unserer grundlegenden Pflichten nicht nur "Mitzwot tun". Wir sind nicht nur "orthodoxe Juden". Was es bedeutet, k'pshuto ("einfach gesagt"), ist, dass wir eine "Eintrittskarte" zum Olam Haba erhalten. Das ist unser Sechut (Verdienst)! Weil wir zu der großen Nation derer gehören, die dem Dvar Haschem (Wort G"ttes) folgen - dem Schas, den Rischonim, dem Schulchan Aruch, usw. -, weil wir die Tora haben und sie erfüllen müssen, ist das der Weg, auf dem wir das ewige Leben verdienen.

### Einen Dieb fangen

Und so wird Kol Jisrael, jedem, ein Cheilek im Olam Haba versprochen. Denn jeder ist an allem beteiligt. Früher hielt sich jeder an den Buchstaben der Tora. Bis vor kurzem, wir bzw. unsere Großeltern können sich noch daran

erinnern - in den europäischen Gemeinden bis in die 1870er Jahren, hat jeder alles gehalten; außer in Deutschland, in bestimmten Teilen Österreichs und Italien. Ansonsten wurde in Polen und Russland, wo der Grossteil der europäischen jüdischen Bevölkerung lebte, die gesamte Tora gehalten. Alle legten Tefillin an. Alle fasteten am 17. Tammus.

Jeder wusch sich morgens nach dem Aufstehen das Negelvasser. Jeder hatte eine Schüssel mit einem Krug Wasser neben seinem Bett. Jeder! Das war bemerkenswert. So war es früher. Kein Jude würde sein Bett verlassen, wenn dem negelvasser morgens etwas zustieß. Er würde fragen: "Wo ist das Wasser?" Sie



mussten das Wasser erst bringen, bevor er aufstehen konnte.

Früher sagte man, dass man einen jüdischen Dieb fangen kann, indem man ihm im Schlaf sein Negelvasser wegnimmt. Wenn er am Morgen aufsteht, kann er sein Bett nicht verlassen, denn ein Jude ohne Negelvasser verlässt sein Bett nicht.

Ich habe euch einmal von Warschau erzählt. In Warschau hatten die Taschendiebe lange Bärte und Kapoten. Die Gauner waren fromme Juden. Damals gab es nichts anderes, was man sein konnte. Es gab keine Möglichkeit, kein orthodoxer Jude zu sein. Ein Jude würde früher nicht mit unbedecktem Kopf Daled Amot (vier Ellen, ca. zwei Meter) gehen. Man konnte einen solchen Juden nicht finden, da es sie damals

einfach nicht gab. Jedes Detail der jüdischen Tradition wurde einst erfüllt.

### **Eine goldene Frau**

Natürlich gab es auch viele, die mehr als nur ihre Pflicht taten. Jeder kennt die berühmte Geschichte von der Goldenen Roise, die im Mittelalter einmal aus irgendeinem Grund zum Tod verurteilt wurde. Im späten Mittelalter wurde sie von den Heiden zum Tode verurteilt, und sie wurde an den Schwanz eines wilden Pferdes gebunden, das in einen schnellen Lauf getrieben werden und sie in den Tod reißen sollte.

Bevor sie das taten, bat sie um einen letzten Gefallen. Sie bat um eine Anstecknadel. Eine bekannte wahre Geschichte. Sie gaben ihr eine Nadel, die letzte Bitte, und sie heftete ihren Rock an ihre Füße, an ihre Haut. Sie heftete ihr Kleid an ihre Haut, damit das Kleid unten bleibt, wenn sie geschleift wird.



### **Der Einstieg in die Zwangsjacke**

Und es gibt noch tausend andere Geschichten wie diese. Aber das war nicht das Minimum an Machatzit Haschekel - es ging darüber hinaus; es war glorreich - aber selbst der einfachste Jude, der einfache Schneider und Schuhmacher, die Mutter, die ihre Kinder erzieht, die Masse von Am Jisrael lebte glorreich und erwarb einen Anteil an Olam Haba, weil sie nach der Gewohnheit lebten, nach den guten

Gewohnheiten der Tora und der Mitzwot. So haben wir in allen Generationen gelebt und so leben wir auch heute noch. Wir folgen dem ausgetretenen Pfad, alles zu erfüllen.

Wissen Sie, ein gewisser Schriftsteller - er war übrigens kein großer Zaddik - hat sich einmal darüber beschwert, dass als Raw Jossef Karo kam und den Schulchan Aruch verfasste, er das jüdische Volk von nun an in eine Zwangsjacke steckte. Zu einem großen Teil ist unser Lebensweg vorgezeichnet. Aber wir sagen: Baruch Haschem! Wir brauchen eine Zwangsjacke! Sonst wären wir ja krumm. Besser eine gerade Jacke als eine krumme Jacke. Das ist unsere Eintrittskarte in die nächste Welt.

### **Konvoi zur Bestimmung**

Und weil wir dem Schulchan Aruch folgen, haben wir alle unser Ticket verdient. Wenn ein Jude ein Schomer Mitzwot ist, wenn er versucht, die Mitzwot zu halten, dann gehört er zu uns, er hat einen Anteil an der Kommenden Welt. Es ist mir gleichgültig, was für eine Kippa er trägt; ob er eine gestrickte Kippa trägt oder etwas anderes, er reist mit uns. Eine Person, die die Taharat Hamischpacha, die Reinheit der Familie, einhält, die koscher isst, die ihre Kinder auf die Jeschiwa und nicht auf eine öffentliche Schule schickt, die Schabbos hält, die Mesusot an ihren Türen hat - eine solche Person geht mit uns nach Olam Haba.

Auf diese Weise gehen die Massen unseres Volkes gemeinsam denselben Weg zum Olam Haba. So wie der Marsch der Machatzit Haschekel nach Jeruschalajim bedeutete, dass sie gemeinsam mit der ganzen Nation marschierten, so marschieren in jeder Generation die Massen unseres Volkes auf ihr Schicksal im Olam Haba zu, indem sie diesem Muster der Erfüllung der grundlegenden Verpflichtungen der Tora folgen.

## Teil II. Außerordentlicher Dienst

### Die überraschende Frage

So einfach das alles klingt, ist es doch interessant festzustellen, dass es unter unseren alten Weisen überhaupt nicht als einfache Angelegenheit angesehen wurde. Denn wir finden im Talmud eine immer wiederkehrende Frage, **אֵיזְהוּ בֶן עוֹלָם הַבָּא** - Wer ist der kommenden Welt würdig? Immer wieder wird diese Frage gestellt; unsere Weisen geben uns verschiedene Antworten, Beispiele für diejenigen, die ein besonderes Verhalten an den Tag legten, das ihnen einen Platz in Olam Haba einbrachte.

Das ist für uns überraschend, denn wir würden eine solche Frage gar nicht stellen. Für uns scheint es so einfach zu sein. Kol Jisrael! Jeder gläubige Jude hat einen Anteil an der kommenden Welt. Was ist da überhaupt die Frage? Und doch, wenn die Weisen fragen: "Wer ist der kommenden Welt würdig?", haben wir bereits Grund zu der Annahme, dass die Angelegenheit nicht ganz so einfach ist, wie wir es uns vorgestellt haben.

Die Gemara (Taanis 22a) erzählt uns eine Geschichte über einen gewissen Raw Beroka, der auf einem Marktplatz stand und Elijahu Hanavi begegnete. Nun, es ist ein besonderes Privileg, Elijahu Hanavi zu begegnen, und so nutzte Raw Beroka die Gelegenheit, ihm diese Frage zu stellen. "Gibt es hier auf dem Marktplatz jemanden, der ein ben Olam Haba ist?"

### Herumalbern

Nun, Sie verstehen schon, dass es auf einem Marktplatz viele Juden gegeben haben muss, viele Menschen, die Olam Haba verdienen, und dennoch ist das die Frage, die Raw Beroka Elijahu stellte: "Ist hier jemand, der in der nächsten Welt wohnen wird?"

"Ja", sagte Elijahu zu ihm, "ich werde

dir zeigen." Und er zeigte auf einen Clown, der in der Ecke des Marktplatzes tanzte; ein armer Jude, dessen Beruf es war, die Leute zum Lachen zu bringen - er tanzte auf und ab für ein paar Pfennige. "Das ist ein ben Olam Haba", sagte Elijahu.

Raw Beroka war ziemlich überrascht. "Ein Clown? Das ist der Ben Olam Haba des Marktplatzes?!" Und so ging Raw Beroka, nachdem Elijahu gegangen war, der Sache nach. Er ging auf den Clown zu und fragte ihn nach Einzelheiten seines Verhaltens. "Erzähle mir etwas über dich." Er wollte herausfinden, was es an ihm gibt, das Olam Haba verdient.

### Heimliche Clownerei

"Mein Beruf ist der eines Komikers", sagte der Mann. "Ich tanze und singe und mache Witze. Und ich versuche vor allem, diejenigen aufzuheitern, die traurig aussehen."

Das ist keine einfache Aussage. Was Raw Beroka herausfand, war, dass dieser Clown auch in seiner Freizeit als Clown auftrat. Als er mit dem Clownspielen für die Parnassah (Broterwerb) fertig war, ging er zum Clownspielen für eine Mitzwah. Der Clown erzählte ihm: "Wenn ich von meiner Arbeit frei habe, gehe ich zu Leuten, die traurig sind, springe auf und ab und bringe sie zum Lachen."

Ich bin nicht in der Lage, Ihnen genau zu sagen, was dieser Clown tat, aber es ist sicher, dass es ein Programm war, das dieser Mann nicht nur einmal oder zweimal befolgte. Es war ein System von ihm, dass er seine Augen offen hielt, während er auftrat; und wenn er in der Menge jemanden sah, der nicht begeistert zu sein schien oder nicht reagierte, so wählte er ihn aus, um ihm später eine besondere private Behandlung zu geben.

Und obwohl er vom Tanzen und Jonglieren

den ganzen Tag über müde war, machte er es sich nach Feierabend zur Aufgabe, diese Person zu besuchen und vor allem für sie zu spielen, um sie aufzumuntern. Wenn jemand traurig oder deprimiert war, bot er seine Dienste umsonst an; er besuchte kranke und einsame Menschen und unterhielt sie. Er zerbrach sich den Kopf darüber, wie er sie amüsieren und glücklich machen konnte. Und so wurde er ein ben Olam Haba; er erhielt nicht nur einen Cheilek, einen Anteil wie alle anderen, sondern eine viel höhere Stellung in der Welt, die für immer ist.

### Keine einfache Schnellstraße

Eine weitere Geschichte aus der Gemara: Es geht um einen Chacham, der diese Welt für kurze Zeit verließ und dann zurückkam, um uns einen Bericht darüber zu geben, was er dort in Olam Haba sah. Was genau passiert ist, kann ich Ihnen nicht sagen. Ob er starb und wieder ins Leben zurückkam oder ob er dem Tod nahe war und, während er dem Tod nahe war, eine Vision vom Olam Haba hatte, kann ich Ihnen nicht sagen - die Details wurden nicht überliefert. Ich vermute, dass die meisten Menschen, die sterben, dazu neigen, tot zu bleiben, und so wage ich zu behaupten, dass es eine Vision war. Aber was auch immer es war, als er ins diesseitige Leben zurückkehrte, als er das Bewusstsein wiedererlangte, fragten sie ihn: "Was hast du gesehen? Was hast du in der anderen Welt gesehen?"

Und dieser Weise sagte ihnen, er sei erstaunt über das, was er dort sah, über die Informationen, die ihm offenbart wurden. "עולם הפוך ראייתי - Ich sah eine verkehrte Welt. עליונים למטה ותחתונים למעלה - Die oberen hier, die in dieser Welt am wichtigsten sind, sind dort ganz unten, und die, die hier ganz unten sind, sind in jener Welt ganz oben."

Machen Sie sich jetzt keine großen

Hoffnungen, nur weil Sie das Gefühl haben, dass Sie nicht viel in dieser Welt sind. Das bedeutet nicht, dass alles auf den Kopf gestellt wird. Aber es bedeutet, dass wir einige Überraschungen erleben werden, denn es gibt einige der Eljonim in dieser Welt, die dort lematah sind, und es gibt einige Tachtonim in dieser Welt, die dort lema'alah sind.

Und so beginnen wir aus diesen Geschichten ein wichtiges Prinzip zu erkennen, dass der Weg zum Olam Haba nicht der einfache Durchgang ist, den wir uns vorgestellt haben. Es ist nicht nur eine einfache Angelegenheit, wie Olam Haba den Menschen verliehen wird. Denn wenn es möglich ist, dass es so große Überraschungen gibt - Clowns, die in der ersten Reihe stehen, und Eljonim, die ganz unten stehen -, dann muss man sagen, dass auch heute etwas von Menschen getan wird, die wir nicht so leicht erkennen, aber wenn sie in die kommende Welt kommen, wird ihnen eine große Ehre zuteil werden. In jener Welt werden sie für Dinge geehrt werden, für die sie jetzt nicht geehrt werden. Wenn wir also über die Frage sprechen, wer ein ben Olam Haba ist, dann geht es nicht darum, das zu erfüllen, was alle anderen tun. Es geht darum, originell zu sein, etwas Ungewöhnliches zu tun.

### Ein größerer Anteil

Und deshalb finden wir in unserer Parscha, dass Haschem zu Mosche Rabeinu sprach und sagte: קחו מאתכם תרומה להשם כל נדיב לבו: "Nehmt aus eurer Mitte eine Teruma für Haschem, wer willigen Herzens ist, soll sie bringen" (Wayakhel 35:5). Das bedeutet, dass, nachdem die Machatzit-Haschekel von jedem gegeben wurde, die jedem einen nominellen Anteil an der Mischkan sicherte, eine zusätzliche Chance gegeben wurde, um jedem eine sehr viel größere Möglichkeit

zu bieten. Jetzt konnte man sich freiwillig melden und einen größeren Anteil an dieser ewigen Errungenschaft erwerben.

Jeder, der willig ist, sollte sich mit dem einbringen, wozu er fähig ist. Und das taten viele! Frauen brachten ihre Kupferspiegel - es ist nicht leicht für eine Frau, ihren Spiegel wegzugeben - und spendeten sie dem Mischkan. Andere kamen mit wertvollen Metallen, Gold und Silber. Diejenigen, die in Mitzrajim als Sklaven gezwungen worden waren, Metallurgie zu lernen, traten vor und boten bereitwillig ihr Wissen und ihre Zeit an. Diejenigen, die Experten im Weben geworden waren, kamen, um ihre Talente für Hakadosch Baruch Hu einzusetzen.

Es könnte sein, dass einige in ihren Zelten blieben, ich kann es nicht sagen - es könnte sein, dass einige mit dem minimalen halben Schekel zufrieden waren - aber jeder hatte die Möglichkeit, ein נְדִיב לַבּ zu sein und einen größeren Anteil an der Mischkan zu bekommen.

### Zwei Levels

Und diese beiden Gelegenheiten, für den Mischkan zu spenden - der halbe Schekel und der Aufruf, mehr zu spenden - sind Parallelen zu all den Errungenschaften, die ein Jude in seinem Leben erreichen kann.

Eine Stufe, das Minimum, ist die verpflichtende Erfüllung aller Mitzwot; wenn ein Jude sie alle erfüllt, hat er einen Anteil an der ewigen Mischkan des Jenseits erworben. Aber diejenigen, die sich entscheiden, über die Pflicht hinauszugehen - diese Menschen erwerben einen größeren Anteil an dem ewigen Mischkan des Olam Haba.

Und das ist das Wichtigste, wenn wir über Olam Haba sprechen; wir sind nicht nur an dem Minimum interessiert, das uns einen gewöhnlichen Anteil in der kommenden Welt

gibt. Dieses Cheilek ist für uns nicht genug. Wenn wir über das ewige Mischkan reden, reden wir über etwas, das für immer besteht, und deshalb sind wir daran interessiert, viel mehr als das Minimum zu erreichen.

### Das Niveau der Liebe

Und das bringt uns zu der wichtigen Frage, was als Chassidut bezeichnet wird. Wenn Sie nun dieses Wort Chassidut hören, verlieren Sie nicht das Interesse, denn das ist der Kern der ganzen Sache. Wir sprechen nicht über Chassidut, wie man ihn heute versteht, also bestimmte Gruppen, die bestimmte Arten von Ideologien lehren. Im Moment sprechen wir über Chassidus im ursprünglichen Sinne, so wie der Begriff in der Gemara verwendet wird.

Die Weisen fragen, אֵיזוֹ הוּא חָסִיד - "Wer kann wirklich ein Chassid genannt werden?"  
הַמִּתְחַסֵּד עִם קוֹנוֹ - "Derjenige, der seinem Schöpfer eine Gefälligkeit erweist". Nun, auf den ersten Blick scheint das keine gute Antwort zu sein. Denn wie kann man seinem Schöpfer einen Gefallen erweisen? Man kann doch gar nichts für ihn tun. Was bedeutet הַמִּתְחַסֵּד עִם קוֹנוֹ?

Es bedeutet, dass Sie eine besondere Hingabe zu ihm zeigen, eine außergewöhnliche Loyalität und Liebe, indem Sie mehr tun, als von Ihnen verlangt wird. Das ist es, mit "Gefallen" gemeint ist - du tust mehr als du tun musst, weil du diese Person liebst. Und das ist es, was Chassidut bedeutet - wenn Sie aus Liebe zu Haschem noch mehr tun Sie verpflichtet sind, sind Sie ein Chassid.

### Der echte Kandidat

Das Mesillat Jesharim gibt ein Beispiel: Angenommen, ein Vater und sein Sohn gehen die Straße entlang, und der Vater bleibt kurz stehen und bewundert eine bestimmte Frucht am Obststand. Er sagt nichts. Er schaut sie nur

an und geht dann weiter. Der Sohn will seinem Vater gefallen und wartet nicht darauf, dass sein Vater sagt: "Mein Sohn, kauf mir das" oder "Ich will das". Nein, er sieht, dass sein Vater daran interessiert ist, also kommt er später zurück und kauft es für seinen Vater. Das ist ein wirklich hingebungsvoller Sohn, er wartet nicht darauf, dass man es ihm sagt, sondern er sucht nach Möglichkeiten, die Wünsche seines geliebten Vaters aus eigener Initiative zu erfüllen.

Einen solchen Menschen nennt das Mesillat Jescharim einen Chassid, der, wenn es einen Hinweis in der Tora gibt, dass Haschem eine bestimmte Praxis gutheißt, sich nicht damit zufrieden gibt, das Minimum zu tun; stattdessen geht er aufs Ganze und fügt noch etwas hinzu. "Oh Hakadosch Baruch Hu, ist es das, was Du willst? Willst Du, dass ich mich mit einem Machatzit Haschekel am Bau der Mischkan beteilige? Also werde ich mich anstrengen, um noch mehr zu tun." Das ist Chassidut und das ist der Kern des Themas, über das wir sprechen - die Person, die bereit ist, die Grenzlinie zu überschreiten und mehr zu tun, als von ihr verlangt wird, das ist derjenige, der der wahre Kandidat für Olam Haba ist.

### Ein anderer Geist

Und so lernen wir jetzt, dass unser Platz in der nächsten Welt von unserer "Bereitschaft des Herzens" abhängt, mehr zu tun. Es geht

nicht nur um das "mehr" - es geht um die "Bereitschaft des Herzens". Es ist nicht nur ein quantitativer Unterschied; es ist ein qualitativer Unterschied, weil es zeigt, dass man Haschem liebt. Wenn du zu dem, was von dir verlangt wird, noch etwas hinzufügst, wenn du nach Wegen suchst, deine Hingabe zu Haschem auszudrücken, dann zeigt das, dass deine gesamte Einstellung eine andere ist. Du zeigst, was in dir vorgeht - eine besondere Loyalität und Zuneigung zu seinem Schöpfer.

Es ist eine große Stufe, ein Chassid zu sein - der Verstand eines Chassids ist ein völlig anderer Verstand, weil er Haschem liebt und er nutzt deshalb alle seine Fähigkeiten, um Haschem zu dienen und Ihm eine Freude zu bereiten. Es gibt eine Menge Dinge im Leben - ob man nun ein Clown ist, ein Goldschmied, ein Weber oder sogar eine stille Frau, die bereit ist, Kupferspiegel für die Mischkan zu sammeln - man wäre überrascht, wie viele verschiedene Arten der Chassidut es im Leben gibt.

Unser ganzes Leben lang müssen wir auf der Hut sein, um mehr, mehr und noch mehr zu tun. Das ist der beste Weg, Haschem zu dienen. Und Hakadosch Baruch Hu ist in der Lage, zu erkennen, was in den Köpfen der Menschen vorgeht. Hakadosch Baruch Hu hat diese Menschen im Auge und deshalb sind sie die wahren Bnei Olam Haba.

## Teil III. Geheimdienst

### Die ersten beiden Wege

Unsere Chachomim erzählen uns (Makot 24a), dass בָּא מִיכָה וְהֶעֱמִידוֹן עַל שְׁלֹשׁ - Micha, der Navi, kam und er "stellte die Tora auf drei Prinzipien auf"; das bedeutet, dass er uns drei Grundlagen aufzeigte, auf denen die Avodas Haschem eines Menschen ruht. Das hat mit unserem Thema zu tun, also lasst uns

hören, was er sagt: הִגִּיד לְךָ אָדָם מֵה טוֹב - Er sagt dir, o Mensch, was gut ist, וְמֵה הָשֵׁם דּוֹרֵשׁ - und was Haschem von dir verlangt, מִמֶּךָ - und was Haschem von dir verlangt, כִּי אִם עֲשׂוֹת מְשָׁפֵט וְאַהֲבַת חֶסֶד וְהִצָּנֵעַ לְכֶת עִם - als Mischpat zu tun und Chessed zu lieben und heimlich mit Haschem zu wandeln (Micha 6:8).

Was genau sind diese drei Dinge? Nummer

eins, Asot Mishpat, ist das, worüber wir am Anfang des heutigen Abends gesprochen haben. Wenn Sie wissen wollen, was Haschem von Ihnen will, dann ist das erste Asot Mischpat, die Erfüllung der Tora; das schließt alle Dinim ein; alle Gesetze zwischen Mensch und Mensch und die Gesetze zwischen Mensch und Hakadosch Baruch Hu. Das ist Mischpat - all die minimalen Verpflichtungen, die wir erfüllen müssen. Das ist der erste Schritt, um Jude zu sein, und es ist unsere Eintrittskarte nach Olam Haba.

Aber das ist nicht genug. Ein guter Jude, wenn er Haschem liebt, will mehr tun. Und so ist die zweite Sache, die Hakadosch Baruch Hu verlangt, Ahawat Chessed, die Praxis desr Chassidut zu lieben, über die bloße Pflicht hinauszugehen. Im Allgemeinen bedeutet es, dass man sich nicht mit dem Minimum zufrieden gibt, sondern über das hinausgeht, was das Mischpat verlangt. Das ist es doch, was Chessed ausmacht. Es ist Nedivut Haleiv, was das Herz eines Menschen freiwillig tut; es bedeutet, seinen freien Willen zu nutzen, um noch mehr hinzuzufügen und einen größeren und besonderen Anteil an Olam Haba zu erwerben.

### Geheime Aktivitäten

Jetzt kommt das dritte Prinzip von Micha; falls Sie eingeschlafen sind, passen Sie jetzt auf, denn das ist etwas Neues: Nach Asot Mischpat und Ahawat Chessed kommt **וְהִצַּנֵּעַ לְכַת עִם אֲלֵקִיךָ** - Mit Haschem im Verborgenen wandeln. Was bedeutet es nun, "im Verborgenen zu wandeln"? Es ist eine zusätzliche Dimension; es bedeutet, alles zu tun, ohne es offen zu zeigen. **וְהִצַּנֵּעַ לְכַת** - deine guten Taten zu verbergen; diese Dinge im Geheimen zu tun, ohne zu prahlen.

Nehmen wir an, ein Mann möchte an eine wohltätige Organization spenden; anstatt dies offen zu tun, gibt er es heimlich. Niemand weiß

davon. Unsere Weisen haben das getan. Jeder kennt die Geschichte von Mar Ukva (Kesubos 67b), wie er heimlich Tzedakah gab. Er pflegte zu kommen und Geld unter der Tür zu deponieren, damit die Armen es nehmen konnten, ohne zu wissen, wer der Geber war. Das war die Strategie des Mar Ukva. Einmal wollte ein armer Mann herausfinden, wer ihm das Geld gab, also floh Mar Ukva; er machte sich schnell aus dem Staub und um seine Identität zu verbergen, ging er in einen Ofen, einen brennenden Ofen. So wichtig ist es, dass man seine guten Taten verbirgt. Alle guten Taten sollten so unauffällig wie möglich getan werden.

Es verhält sich damit wie mit einem bestimmten Edelstein, der nur im Dunkeln glänzt. Wenn man ihn in einer Höhle oder in einem Keller ausstellt, wo die Fenster zugehängt sind, dann strahlt dieser Edelstein helles Licht aus. Aber wenn man ihn im Sonnenschein auf die Straße bringt, verliert er seinen Glanz.

Warum kann eine Mizwa nicht auch im Tageslicht glänzen? Was ist es, das eine Mizwa zum Leuchten bringt, wenn sie im Verborgenen getan wird? Die Antwort ist, dass man an Haschem denkt. Der große Vorteil von **וְהִצַּנֵּעַ לְכַת עִם אֲלֵקִיךָ** ist, dass man es **עִם אֲלֵקִיךָ** tut; man tut es nur für Haschem Elokecha und ohne Hintergedanken. Andernfalls könnte es sehr gut sein, dass Sie es für den Beifall anderer tun.

### Beeindrucken Sie die Gäste

Sagen wir, Sie sind in der Shul (Synagoge). Sie sind ein Jeschiwa-Mann oder ein Ba'al Habayis (Familienmann) in der Shul, und Sie beten gerade. Es ist schwer zu leugnen, dass es uns ermutigt, wenn die Leute zusehen. Natürlich tun wir es nicht deswegen, aber jedes zusätzliche Schütteln bekommt einen kleinen Schubs durch die Tatsache, dass wir ein Publikum haben. Und ich kann es



beweisen. Denn wenn Sie zu Hause sind, sagen wir, Sie sagen Birkas Hamazon nach dem Essen, können Sie sich manchmal dabei ertappen, wie Sie es sagen, ohne so viel zu schütteln - und es könnte auch ein ziemlich kaltes Bentchen (Segnen) sein -, weil es kein Publikum gibt. Nichts außer Ihrer armen Frau, und Sie haben keine Lust, in ihrer Gegenwart so sehr anzugeben.

Aber nehmen wir an, ein Fremder sitzt zufällig an Ihrem Tisch. Oh, das ist eine ganz andere Geschichte. Da ich schon ein alter Hase bin, mache ich mir das zunutze. Wenn ich Gäste am Tisch habe, sage ich ihnen: "Ich bin froh, dass ihr hier seid, denn ihr gebt mir einen Anreiz, mit mehr Kavanah (Andacht, Hingabe) zu bentchen. Ich lasse sie wissen. "Ich bin froh, dass ihr hier seid, denn jetzt sage ich es besser als sonst." Ich nutze das Publikum. Aber als erstes gebe ich eine Mesiras Modaah: "Denkt nicht, dass ich immer so bentche. Nur weil ihr hier seid, will ich die Gelegenheit nutzen und mache es besser."

Das ist die menschliche Natur - man will andere beeindrucken. Denkst du an Hakadosch Baruch Hu? Es könnte sein, dass Sie auch an Ihn denken. Mehr oder weniger, meistens weniger. Aber die Menschen, für die du eigentlich auftrittst, sind es.

### Heimliche Reinigung

Und deshalb ist הַצָּנֵעַ לְכַת so wertvoll. Wenn man Haschem im Geheimen dient, ist das besonders wertvoll, weil es nicht nur eine Verbesserung der Mitzwa ist, sondern eine brandneue Karriere "im Elokecha" (mit deinem G"tt), in der man sich darin übt, sich Hakadosch Baruch Hu bewusst zu sein. Eine Karriere des Bewusstseins für Hakadosch Baruch Hu! Das nennt man leben!

Und es ist eine Karriere, die jedem offen steht. Im Geheimen mit Haschem zu wandeln,

steht jedem offen; man muss kein Talmid Chochom sein; man muss nicht reich oder weise sein - alles, was man braucht, ist der Wunsch, groß zu werden.

Und deshalb sollte jeder Mann und jede Frau, jeder Junge und jedes Mädchen, ein Programm von הַצָּנֵעַ לְכַת aufnehmen; jeder sollte sich vornehmen, einmal am Tag heimlich einen Akt des Chesed zu tun. Niemand sollte davon wissen. "Ich tue es nicht, damit die Leute mich mögen, sondern nur, weil ich möchte, dass Haschem sieht, dass ich Ihm diene."

Haben Sie das schon einmal versucht? Mach es heute Abend, wenn du nach Hause kommst. Wenn deine Mutter nicht hinsieht, wasche einen Teller für sie ab. Spül einen Teller ab, ja. Oder wenn niemand hinsieht, wasche das Geschirr deiner Frau ab. Mach das ab und zu, wenn niemand hinsieht. Und sag es niemandem.

### Geheimdienst

Wenn du darüber nachdenkst, wirst du viele Möglichkeiten finden, Menschen heimlich zu helfen, Dinge zu tun, von denen sie nichts wissen. Nehmen wir an, du gehst in die Jeschiwa und niemand ist da; du stellst die Seforim zurück ins Regal, bevor jemand reinkommt. Oder du kaufst, sagen wir mal, duftende Seife und bringst sie in die Toilette des Beis Haknesses oder der Jeschiwa - legst ein Stück duftende Seife in ein Urinal. Ja, selbst das ist ein großer Chessed!

Ich kenne einen Mann, der in die Toiletten der Synagogen geht und dort Seifenstücke hinlegt. Und er geht wieder raus, und niemand weiß, wer das war. Manchmal geht er in die Jeschiwot und lässt dort Taschentücher auf den Tischen liegen, wenn niemand hinsieht. Andere Leute kaufen Seforim und legen sie in den Jeschiwot ab. Es gibt solche Leute; niemand weiß von ihnen. Insgeheim tun sie

Mitzwot. Nur Haschem weiß es.

### Verborgene Berufung

Menschen können im Geheimen für andere beten. Es ist keine Anstrengung nötig, und jeder braucht Gebete. Manche brauchen es dringend. So viele Menschen - Menschen, die nicht heiraten können, Menschen, die Probleme mit Parnassah haben, Menschen, die keinen Schalom Bajit (häuslicher Frieden) haben, Menschen, die krank sind.

Wenn Sie hören, dass das Kind eines Freundes schwer erkrankt ist oder dass einem Nachbarn oder Cousin ein Missgeschick passiert ist, sagen Sie nicht einfach "tss, tss" und gehen Sie weiter. Notieren Sie den Namen und beten Sie für diese Person. Niemand muss davon erfahren. Stellen Sie sich irgendwo in eine Ecke und sprechen Sie zu Haschem. Oder suchen Sie eine Telefonzelle - Sie können sogar den Hörer in die Hand nehmen, wenn Sie wollen, und zu Haschem beten: Führen Sie ein Ferngespräch zu Haschem: "Bitte, Ribono Schel Olam, schicke Refuah scheleima an so und so, bi'toch scha'ar cholei Yisrael. "

Das ist eine sehr wichtige Gelegenheit. Es ist Chassidut, für jemanden, der krank ist, zu beten. Und je mehr man minadeiv leiv ist, um es zu tun, desto größer wird man. Und wenn man es im Geheimen tut, ist das der Höhepunkt! Alles wird besonders großartig, wenn es im Geheimen getan wird.

### Die Leiter

Und so lernen wir jetzt, dass es eine Leiter gibt, auf der man zu Hakadosch Baruch Hu hinaufsteigen kann. Natürlich geht eine Leiter zu Hakadosch Baruch Hu sehr hoch hinauf, aber wir sehen jetzt, dass es drei Prinzipien gibt, auf denen die Leiter steht. Nummer eins

ist der halbe Schekel, an dem jeder teilnimmt - das bedeutet all die Verpflichtungen, die uns zum Am Jisrael machen, dem Jisrael, der in "Kol Jisrael jesh lahem cheilek l'olam haba" enthalten ist.

Aber damit geben wir uns nicht zufrieden. Schließlich besteht diese Welt nur vorübergehend; sie ist nicht von Dauer - welcher Erfolg in Olam Haseh (Diesseits) auch immer erzielt wird, er ist nicht von Dauer. Aber was auch immer man für die nächste Welt erreicht, das ist es, was zählt.

Und deshalb wollen wir alle Chassidim sein. Das ist das zweite Prinzip. So viel wie möglich suchen wir nach Mitteln und Wegen, um über die Pflicht hinauszugehen - wir geben uns nicht mit dem minimalen Anteil an der nächsten Welt zufrieden.

Und die Krönung unseres Dienstes an Haschem ist, dass wir ihn ausschließlich für Haschem tun **הִצַּנַע לְכַת עִם אֱלֹקֵיךָ**. Suche nach Gelegenheiten, oder, noch besser, suche nicht, schaffe Gelegenheiten, Haschem im Geheimen zu dienen. Deine Frau und deine Kinder sollten es nicht wissen. Dein Mann und deine Eltern sollen es nicht wissen. Das ist die besondere Größe eines Oved Haschem (Diener G"ttes); sich darin zu üben, sich Hakadosch Baruch Hu bewusst zu werden, indem man Dinge in Seinem Dienst tut, von denen niemand weiß.

Und wenn Sie dieses Programm beginnen und durchhalten - nicht müde werden und die Gelegenheiten nicht verschmähen -, dann werden Sie überrascht sein über die Ernte von Vollkommenheit, die Ihnen in den kommenden Jahren zuteil wird. Schritt für Schritt erklimmen Sie die Leiter der Vollkommenheit und werden zu einem Ben Olam Haba.

# Parschat HaSchawua

Raw Chajim GRÜNFELD

PARSCHAT WAJIKRA - PARSCHAT SACHOR



## Die Lehre der Korbanot: Demut vor G'tt

„וַיִּקְרָא אֶל מֹשֶׁה... דַּבֵּר אֶל בְּנֵי יִשְׂרָאֵל וְאָמַרְתָּ לָהֶם אֲלֵהֶם אָדָם כִּי יִקְרִיב מִכֶּם קֶרְבָּן לַיהוָה“ - „Er rief Mosche und sagte zu ihm: „Rede zu den Bne Jisrael und sage ihnen: „Ein Mensch, der von euch ein Korban zu Haschem darbringen möchte...“

Was bedeutet und lehrt uns der kleiner geschriebene Buchstabe ‘Alef’ im Wort „Wajikra“?

Der **Ba'al Schem Tov sZl.** sagte einmal, wieso der im Wort חַטָּא (Sünde) vorkommende Buchstabe ‘Alef’ nicht ausgesprochen wird: Weil der Sünder während des Begehens seiner Schandtät den „Alufo schel Olam“, der Herren der Welt, vergessen hat!<sup>1</sup> Dies wird auch im Passuk angedeutet (Mischle 16,28) „weNirgan mafrid Aluf“ – „Der Unzufriedene (wer sich ständig beschwert) trennt sich vom Fürsten (Haschem)“. Durch die Sünde trennt man sich

also vom „Alufo schel Olam“<sup>2</sup>.

Auf diese Weise wird in den **Sefarim haKedoschim** erklärt, warum an dieser Stelle, zu Beginn der „Parscha der Korbanot“, die eine Sühne für begangene Chata'im (Sünden) sind, ein kleines ‘Alef’ steht. Dies soll uns an die Ursache der Sünde erinnern, wie es zu ihr gekommen ist: Man hat für geraume Zeit das **Alef**, die **erste** Grundlage der Torah und des gesamten jüdischen Glaubens vergessen - den „Alufo schel Olam“!<sup>3</sup>

Wie ist so etwas überhaupt möglich? Wie kann der Mensch seinen Schöpfer und ständigen Beschützer vergessen? **Alef** - wenn sich der Mensch größer als die Nummer **Eins** hält und vom Stolz erfüllt ist. Bekanntlich hat der Buchstabe ‘Alef’ den Zahlenwert „Eins“ und bedeutet gleichzeitig bedeutet auch das Wort **Elef** – 1000 (אָלף und אֶלֶף werden gleich geschrieben).

1 Degel Machane Efrajim (-Sdilkov, Likutim zu P. Dewarim)

2 Siehe auch Tikune Sohar 116a

3 Imre Noam (-Dzikov, P. Wajikra 6) u.a.

Wer sich aber wie Mosche Rabenu klein und so bescheiden wie eine "Eins" hält, der kann zu hohen Madregot (Stufen) aufsteigen – worauf die Zahl 1000 andeutet. Dann erfüllt sich in ihm der Passuk „Wajikra el Mosche“ - G'tt ruft ihn zu sich. Seine heilige Schechina (Präsenz) wählt nämlich nur die Bescheidenen aus, um auf ihnen zu ruhen. Wer sich für klein wie ein 'Alef' hält, der kann sich mit dem „Alufo schel Olam“ verbinden!

Ähnliches lehrte **Rabbi Awraham Weinberg** (der Erste) von Slonim sZl., Verfasser des "Jesod ha'Awoda": „Wegen dem in der Torah kleingeschriebenen 'Alef', sieht es so aus, als ob im Passuk nur „Wajikar“ steht. Dies möchte uns sagen: Wer klein und bescheiden ist wie das kleine **Alef**, ist **Jakar** - er erreicht das Teure und Gute<sup>4</sup>.

Daher heißt es auch im Passuk: „*Adam ki jakriw mikem*“ - „*Ein Mensch, der von euch darbringen will*“. Der Jehudi soll - mikem – von sich selbst ein 'Korban' darbringen, in dem er seinen Stolz bekämpft und sich voller Demut Hkb“H unterwirft.

In diesem Sinn deutete **Rabbi Jehuda Assad sZl.** die Worte des Midrasch, der hierzu Folgendes lehrt: „Wajikra el Mosche“, wir hätten meinen können, dass auch dem Mosche die Darbringung der Korbanot befohlen wurde. Deshalb steht gleich danach „Daber el Bne Jisrael“, der Passuk bezieht sich nur auf die Bne Jisrael!“

Weshalb benötigte Mosche Rabenu keine Korbanot? **Chasal** werten dies als Andeutung auf die durch die Darbringung der Korbanot zu erreichenden Bescheidenheit, die Mosche bereits in vorbildlicher Weise besaß und die daher nicht mehr von ihm gefordert werden musste<sup>5</sup>.

Das Ziel und die Aufgabe der Korbanot, den Menschen Demut und Bescheidenheit zu lehren, gelten auch in der heutigen Zeit. Aus

diesem Grund wird es demjenigen, der heute die Parschijot der Korbanot lernt, angerechnet, als ob er diese tatsächlich dargebracht hat, wie **Chasal** sagen<sup>6</sup>. Damit dürfte die richtige Schlussfolgerung und der daraus gelernte 'Mussar' (Morallehre), gemeint sein, die aus dem Lernen dieser Mizwa gezogen werden muss - Bescheidenheit und Demut vor G'tt.

**Rabbi Schlomo Halberstamm**, der **Bobower Raw sZl.**, erklärte auf diese Weise auch den folgenden Ausspruch von Chasal: „Rabbi Jehoschua ben Levi sagte: „Siehe, wie sehr die Bescheidenheit vor Haschem geschätzt wird, denn wer zur Zeit des 'Bet haMikdasch' ein „Korban Olah“ (Ganzopfer) darbrachte, erhielt nur den Lohn für das 'Olah' selbst, und wer ein „Korban Mincha“ (Mehlopfen) darbrachte, nur den Lohn eines 'Mincha'. Wer sich aber klein hält, von dem heißt es (Tehilim 51,19): „*Siwche Elokim Ruach Nischbara*“ – „*Die Schlachtopfer G'ttes sind ein gebrochenes Gemüt*“, und es wird ihm angerechnet, als ob er **alle** Korbanot dargebracht hat“<sup>7</sup>.

Da es der Zweck der Korbanot ist, den Menschen Bescheidenheit zu lehren, wird es dem Bescheidenen angerechnet, als ob er alle von ihm verlangten Korbanot dargebracht hat und somit durch seine „Anawa“ (Bescheidenheit) alle seine Vergehen gesühnt hatte.

Auf welche Weise kann der Stolz bekämpft und die Bescheidenheit erreicht werden? Dies lehrt uns der bald danach beim „Korban Olah“ stehende Passuk (1,6): „*Er soll das Olah enthäuten und es in seine Stücke zerschneiden*“. Wann brüstet sich ein Mensch? Wenn er sich oder seine Leistungen für etwas Besonderes hält. Diese Ansicht hält jedoch nur, solange er sich in seiner Ganzheit betrachtet. Untersucht man sich selbst hingegen im Einzelnen und schaut sich

4 Torat Awot (-Slonim)

5 Diwre Maharj" a (Anfang P. Wajikra)

6 Menachot 110a

7 Sota 5b

die Reinheit und das Schlemut (Vollkommenheit) jeder seiner Taten an, so verblasst der Stolz und löst sich bald in Scham auf.

Dies meint der Passuk: „*Er soll das Olah enthäuten*“ - er soll seine Überheblichkeit und seinen Stolz beseitigen. „*Und zerschneide es in seine Stücke*“ – er sezieren seine Taten und Leistungen und untersuche sie im Detail, denn so wird er genügend Mängel vorfinden und seinen Stolz besiegen können<sup>8</sup>.

\*\*\*

In diesem Jahr fällt ‘Parschat Wajikra’ zusammen mit dem Leinen der ‘Parschat Sachor’. Im Monat Ador kehrte Jisrael bekanntlich aus Liebe zu G’tt zurück: Als sie das Wunder von Purim sahen, nahmen sie aus eigenem, freien Willen die Torah zum zweiten Mal auf sich<sup>9</sup>.

Der **Tschernobler Maggid sZl.**, deutet in diesem Sinn den Namen des Monats Ador als אָדֹר, ‘Alef’ - Haschem (‘Alufo schel Olam’) wohnt in uns. Er erklärt auf diese Weise auch die Bedeutung der zwei Monate Ador: Der erste Ador ist eine Andeutung auf den echten Zadik, in dem Haschem immer wohnt, weil der Zadik nie sündigt. Wer aber für eine geraume Zeit den „Alufo schel Olam“ vergessen hat und es bei ihm zu einem אָדֹר kam, so muss er sein Herz wieder zu Hkb“H öffnen, bis Haschem wieder in ihm wohnt und es zu einem ”zweiten Ador“ kommt, einer Wiederholung des ”Alef-Dor“<sup>10</sup>.

Wie aber wird diese ‚Teschuwa‘ erreicht? Dies lehrt uns die ‚Parscha Sachor‘ mit der Ausrottung von Amalek j”s, wie dies in den **Sefarim haKedoschim** erklärt wird: עמלק besitzt denselben Zahlenwert wie das Wort אָדֹר (hoch/erhoben). Amalek ist das Symbol für „Stolz und Hochmut“, da er sich nicht vor Hkb“H fürchtete und gegen das Volk G’ttes kämpfte. Zudem verspottete Amalek die Mizwa von

„Brit Mila“<sup>11</sup>, die ein Zeichen der körperlichen Unterwerfung vor Haschem ist.

Auch wenn wir heutzutage die Mizwa von „Timche et Secher Amalek“, der „Austilgung der Erinnerung Amaleks“ nicht im wörtlichen Sinne erfüllen und den Feind Jisraels vom Antlitz der Erde auslöschen können, ist es uns dennoch möglich, dessen Symbol und ”Secher“ (Andenken) in uns selbst – den inneren Amalek – zu vernichten, indem sich jeder Jehudi bemüht, seinen Stolz zu bezwingen und demütig vor Hkb“H niederzuknien.

In diesem Sinn lässt sich der Passuk in der Megilat Esther deuten (8,16): לְיְהוּדִים הָיְתָה, „אִרְרָה וְשִׂמְחָה וְשִׂשׁוֹן וְיִקְרָר“, der von **Chasal** so gedeutet wird: „*Den Jehudim war Licht*“ – dies ist die Torah, „*Simcha*“ – sie feierten einen Jom-Tov, mit „*Sasson*“ – ist die ‚Brit Mila‘ gemeint und „*Jekar*“ - sind die Tefillin<sup>12</sup>. Das die geretteten Jehudim einen Jom-Tov feierten ist verständlich, dass sie sich mit der Torah freuten, wurde bereits früher erklärt, dass damit eine wiederholte Empfängnis der Torah gemeint ist. Wieso aber werden hier die Mizwot von ‚Brit Mila‘ und der ‚Tefillin‘ erwähnt? Welchen Zusammenhang haben sie mit der Purimfreude?

Hier wird das Geheimnis angedeutet, wie es tatsächlich dem jüdischen Volk gelungen war, die Bedrohung von Haman abzuwenden und die Nachkommen von Amalek zu besiegen: Mit der erneuten ”Kabbalat haTorah“ (Annahme der Torah), zeigte Jisrael, wie es sich der Brit Mila ähnlich Hkb”H in Demut völlig unterwarf und das Joch des Himmels auf sich nahm. Dadurch erreichten sie, dass Haschem – der „Alufo schel Olam“ – wieder in ihnen ruhte, sie das verlorene **Alef** zurück gewannen und somit „Jekar“ - die Tefillin, das Gute und Teure - die Verbindung zu G’tt wieder hergestellt wurde.

8 Arwe Nachal (P. Ki Sissa)

9 Schabbat 88a

10 Jismach Lev (-Tschernobel, Massechet Bejza)

11 Siehe Raschi Dewarim 25,18 gemäss Midrasch Tanchuma (P. Ki Seze 10)

12 Megila 10b

PARSCHAT ZAW



„Korban Todah“ – G’tt Danken, der hauptsächliche Sinn der Korbanot

„Wenn er es zum Dank darbringt, so bringe er als **Korban des Dankes** auch Chalot Mazot gemischt mit Öl...“ (7,12)

Vier Fälle zählt **Raschi** auf, in denen der Mensch Hkb“H zu besonderem Dank verpflichtet ist und Ihm dafür ein „Korban Todah“ darbringt: Ein von lebensgefährlicher Krankheit Genesener, ein aus dem Gefängnis Erlöster, und wer eine Wüste oder das Meer überquert hat. Der ‘Siman’ (Erkennungszeichen) dazu lautet: „וְכָל הַחַיִּים יוֹדוּךָ סֵלָה“ - „*Alles Lebende soll Dir ewig danken*“. Das Wort "Chajim" enthält die Anfangsbuchstaben von „**Chole, Jam, Joze miBet ha’Assurim und Midbar**“ (Kranker, Meer, Entlassener [aus dem Gefängnis] und Wüste). Wer diese Gefahren lebend überstanden hat, soll ein Dankopfer darbringen.

Diese Vier bilden auch den Inhalt des Kapitels „Hodu laSchem“ im Sefer Tehilim (107). Sie alle sind „*Jodu laSchem Chassdo*“, sie preisen die Güte von Haschem und erzählen den Menschen Seine Wundertaten, wie Er sie aus Lebensgefahr rettete.

Der ganze Sinn und Zweck des „Korban

Todah“ ist es, G’tt zu loben und Ihm zu danken, wie es auch im „Halel“ heisst (116,17): „*Lecha esbach Sewach Todah*“ - „*Dir bringe ich ein Dankopfer dar und rufe den Namen von Haschem*“.

Der **Nezi“w** von **Voloszin sZl.** erklärt, dass aus diesem Grund ein Korban Todah, obwohl es eigentlich ein „Korban Schlamim“ (Friedensopfer) ist (das normalerweise innerhalb von zwei Tagen und einer Nacht gegessen werden darf), innerhalb einem Tag und einer Nacht verzehrt werden muss. So musste der Besitzer des Korban eine grosse Se’udah veranstalten, zu der er zahlreiche Gäste einlud, um an diesem **einen** Tag sein ganzes Korban mit den 36 dazu gehörenden Broten aufessen zu können<sup>1</sup>. Dadurch werden viele Menschen von den Wundern Hkb“Hs erfahren, wegen dem ihr Gastgeber das Korban dargebracht hatte<sup>2</sup>.

Wie Chasal im **Midrasch** sagen, wird es in der Zeit des ‘Moschiach’ ausser dem Korban Todah keine Korbanot mehr geben. Auch werden von den verschiedenen Arten

1 Es sind zwar 40 Brote, doch 4 davon aß der Kohen.  
2 Chumasch Ha’amek Dawar

der Tefila (wie zum Beispiel das Flehen und Bitten) nur noch die Dankgebete übrigbleiben<sup>3</sup>. Die **Meforschim** erklären dies mit Hilfe eines anderen Ausspruch von **Chasal**, wonach es dann auch keinen „Jezer haRa“ (Trieb zum Bösen) mehr geben wird und folglich auch keine Sünden<sup>4</sup>. So fallen die meisten Korbanot weg, die ja als Sühne für begangene Sünden dargebracht werden. Das Korban Todah jedoch bleibt bestehen, weil wir auch zu jener Zeit G'tt zu Dank verpflichtet sein werden.

Demzufolge, erläutert **Rabbi Schlomo Kluger**, der Raw von **Brody sZl.**, stellt das „Korban Todah“ das hauptsächliche Korban dar; es verkörpert den ganzen Sinn und Zweck des „Korban Haschem“. Zu Beginn der 'Parschat haKorbanot' heißt es nämlich (Wajikra 1,2): „Ein Mensch, der ein Korban für Haschem darbringen will, vom Vieh, von den Rindern und vom Kleinvieh sollt ihr eure Korbanot darbringen“. Wie die bekannte Erklärung des **Ramban** lautet, steht ein Korban, das als Sühne für eine „Awera“ dargebracht wird, anstelle des Menschen. Denn eigentlich hätte er sein Leben lassen müssen, weil er sich gegen Hkb"H vergangen hat. Deshalb ist das Tier nicht das eigentliche Korban, sondern der Mensch, der es demütig und voller Reue an seiner Stelle darbringt.

Nur beim „Korban Todah“ stellt das Tier das eigentliche Korban dar, denn der Mensch bringt Hkb"H als Dank für seine Rettung dar. Er bedankt sich mit einem *physischen* Gegenstand für eine *physische* Wohltat<sup>5</sup>.

Demnach ist es klar verständlich, wieso das Korban Todah auch in den Tages des Moschiach dargebracht werden wird. Wir möchten dann Haschem für all die Gnade danken, die Er uns in all den Jahren des Galut (Exils) erwiesen hat. So wie im bekannten,

am Chanukka gesungenen Pijut „Maos Zur“ gesagt wird: „*Tikon Bet Tefilati, weScham Todah neSabeach*“ - „*Errichte das Haus meiner Gebete (das 'Bet haMikdasch') und dort werde ich ein Dankopfer darbringen*“.

Der Zweck des Korban Todah ist jedoch nicht nur, G'tt für Seine Taten zu danken, wie **Rabbi Akiwa Eiger sZl.** bemerkt. Hkb"H braucht unseren Dank und unser Lob nicht, schließlich ist Er die Quelle und der Ursprung des Lobes und Dankes. Trotzdem ist es unsere Pflicht, Ihm zu danken. Er benötigt nicht unseren Dank, wir aber müssen Ihm unsere Dankbarkeit zeigen.

So sagen wir auch „*Baruch Haschem haMeworach*“ – „*Gelobt ist Haschem, der Gelobte*“ – der bereits gelobte, denn Er ist das Lob selbst.

Ebenso heisst es im Sefer Tehilim (50,23): „*זִבַּח תּוֹדָה יְכַבְּדֵנִי*“ - „*Wer ein Dankopfer darbringt, ehrt Mich*“ - „*וְשָׂם דְּרֹךְ אֲרָאֵנוּ בְּיָשָׁע*“ - „*er legt jedoch damit auch einen Weg, dass er meine Hilfe erblicken wird*“. D.h. mit unserem aufrichtigen Dank zu Hkb"H bewirken wir, dass wir weitere Hilfe von Ihm erhalten. Wenn Seine Wunder und Gnaden von den Menschen anerkannt werden, erweist Er ihnen gerne auch weiterhin Gutes.

In der heutigen Zeit, da wir leider keine Korbanot darbringen können, sind es unsere 'Tefilot' und das Torah-Lernen, die diese ersetzen. Insbesondere bedanken wir uns bei Hkb"H mit der „Birkat haGomel“ für die Rettung aus den oben erwähnten vier gefährlichen Situationen.

Wenn nun diese wenigen Worte anstelle des sinnreichen und zweckdienlichen „Korban Todah“ treten sollen, sollten sie inbrünstig und mit grosser Andacht (Kawana) gesagt werden, um ein solches Korban vertreten zu können. Immerhin sollen sie ein würdiges Dankesgeschenk für G'tt darstellen!

3 Wajikra Rabba 9,7

4 Sukka 52a

5 efer Imre Schefer

PARSCHAT SCHMINI – PARSCHAT PARAH

**„Rat einholen“ – eine grundlegende lebenswichtige Regel**



Eine der Vergehen, für die die beiden Zadikim Nadaw und Awihu laut **Chasal** bestraft worden war, dass sie sich untereinander nicht beraten haben. Im Passuk heißt es nämlich (10,1): „*Es nahmen Nadaw und Awihu - שִׁנְאוּ מִחֵתוֹ - ein jeder seine [eigene] Pfanne*“, keiner holte den Rat des anderen ein<sup>1</sup>. Hätte aber der eine den anderen um Rat gefragt und seine Gedanken und Absichten geschildert, hätten sie sicher die Fehler in ihren Entscheidungen rechtzeitig bemerkt. Denn wer sich ernsthaft mit einem anderen berät, der schiebt seine eigenen Interessen auf die Seite und ist nur auf das Wohl des anderen bedacht.

Jeder dieser großen Männer war bereit, sich für seinen Plan „Mosser Nefesch“ zu sein, für „Kidusch Haschem“ (die Heiligung G'ttes) zu sterben. Aber keiner hätte einen solchen Schritt für den anderen gutgeheißen – zu einem Zeitpunkt, da dieses „Messirut Nefesch“ keine Pflicht war!

„Wir sehen in diesem Zitat von **Chasal** auch ein etwas erschreckendes, aber alltägliches Phänomen“, schreibt **Raw Chajim Efrajim**

**Zaichyk sZI.**<sup>2</sup> „Zwei Personen sind Partner in einer Sache, arbeiten und machen etwas zusammen, oder sitzen nebeneinander am Tisch und dennoch haben sie nichts gemeinsam - es sind zwei voneinander weit entfernte Menschen. Es gibt Eheleute, die sogar 50 Jahre zusammenleben, und dennoch noch nie zusammen waren! Der Grund besteht darin, dass sie ihre Interessen weder teilen, noch ihre Meinungen miteinander austauschen oder den Rat des anderen einholen. Aus einer solchen Art des Zusammenlebens kann in keiner Partnerschaft, ob im Geschäft, Freundschaft oder Ehe, „Hazlacha“ (gutes Gelingen) entstehen. Bei Nadaw und Awihu sehen wir klar, dass sich dies zu einer Katastrophe entwickelte!“<sup>3</sup>

Was sind die Gründe für das Fehlen des Dialogs? Was sind die Ursachen der Zurückgezogenheit und Einsamkeit, trotz der eingegangenen Partnerschaft?

Wir finden sie in weiteren Details, die **Chasal** uns als Fehlverhalten der Söhne von Ahron haKohen aufzählen: „*Sie hatten nicht geheiratet*“<sup>4</sup>, also kein Interesse an der „Eser kenegdo“<sup>5</sup> gehabt, keinen Willen, die Hilfe und den Rat eines Zweiten zu beanspruchen.

„*Weil sie in Gegenwart ihres Lehrers Mosche eine halachische Entscheidung getroffen hatten*“<sup>6</sup>. Diese, wenn auch kleine Überheblichkeit, galt bei diesen Größen als sündhafter „Stolz“. Sie hatten Mosche Rabenu nicht gefragt, sondern eigenwillig gehandelt. Wer sich für höher, besser und klüger als seinen Partner hält, sieht keinen Grund, die Meinung und den Rat des anderen

2 Raw Zaichyk war Rosch Jeschiwa der Jeschiwat Bet Josef-Novhardok in Butschatsch (Ukraine) und Verfasser vieler Mussar-Werke im Geiste der Novhardoker Mussar-Bewegung (gest. 5749/1989)

3 Or Chadasch

4 Midrasch ibid. 20,9

5 Siehe Bereschit 2,8

6 Torat Kohanim 10,32, Eruwin 63a, Midrasch Wajikra Rabba 20,6 und Raschi Wajikra 10,2



einzuholen. „Ich weiss es ja sowieso besser als er! Warum dann darüber diskutieren?!“ Auch wenn das manchmal tatsächlich zutreffen mag, so kann der von Hochmut geblendete Mensch dies selbst gar nicht richtig beurteilen. Seine eigene Ansicht wird von Überheblichkeit geprägt. Und selbst wenn er von seinem Standpunkt aus recht haben sollte, so kann doch der andere etwas wissen oder bemerken, das ihm selbst entgangen ist. Unter Berücksichtigung dieses neuen Argumentes würde er sich vielleicht anders entscheiden.

Diese Reaktion ist jedoch völlig menschlich und wird in der Torah gleich bei der Erschaffung des Menschen angedeutet. Als Hkb“H den Adam erschaffen wollte, sprach Er (Bereschit 1,26): „*Na'asse Adam*“ – „*Wir wollen einen Menschen machen*“. Wie **Raschi** an dieser Stelle erklärt, lehrt uns Haschem hier den „Derech Erez“, das richtige Verhalten, sich mit anderen zuerst zu beraten, bevor man etwas Wichtiges unternimmt. Dies gilt auch dann, wenn man später doch nicht auf den Rat und die Meinung der anderen hört. Auch Hkb“H befragte zuerst die Mal'achim (Engel) nach ihrer Meinung und sie rieten von der Erschaffung des Menschen ab. Da jedoch G'tt der Einzige ist, der die Wahrheit kennt, und sie sozusagen selbst verkörpert, hörte Er nicht auf ihre Ansicht und verbrannte die Nein-Sager. Es ging Ihm nicht um ihren Rat, sondern nur darum, das für den Menschen lebenswichtige Prinzip der Beratung mit einem Zweiten zu zeigen. Deshalb beriet sich Haschem mit den Mal'achim nur bei der Erschaffung des Menschen und nicht wegen all der anderen Dinge, die Er erschuf, weil diese Richtlinie nur für den Menschen bestimmt ist. Seiner „Bechira“ (freien Willen) wegen soll er sich zuerst beraten lassen, denn seine Wahl und getroffene Entscheidung ist nicht immer die richtige.

Auf diese menschliche „Sehbehinderung“

weisen uns **Chasal** mit einem weiteren Fehlverhalten von „*Nadaw und Awihu*“ hin: „*Sie sind ins Heiligtum eingedrungen, nachdem sie Wein getrunken haben*“<sup>7</sup>. Der Wein berauscht die Sinne und benebelt das Gehirn, bis man nicht mehr zu klaren Gedanken fähig ist, um die richtige Entscheidung zu treffen. Sie haben also nicht verstanden, dass sich der eingeschränkte Mensch nie nur auf seine eigene Ansicht verlassen kann, sondern wenigstens die Argumente anderer anhören und über sie nachdenken muss.

Dadurch verstehen wir ein wenig den Sinn des von Haschem dem Mosche vorausgesagten „*בְּקִרְבֵי אֶקְדָּשׁ*“, dass Er an diesem Tag durch „Seine Ihm Nahestehenden“ geheiligt werde<sup>8</sup>. Worin bestand diese Heiligung und weshalb kam sie gerade durch das Ableben von Nadaw und Awihu zustande?

Unsere **Weisen sl.** betonen in verschiedenen Aussprüchen die Besonderheit des Tages von „Schemini le'Milu'im“, der Einweihung des Mischkan, der so wichtig war wie der Tag, an dem die Welt erschaffen wurde<sup>9</sup>. Es scheint, dass sich darin der gemeinsame Nenner finden lässt. Genauso wie Hkb“H uns diese wichtige Lehre bei der Welterschaffung mitteilen ließ, in dem Er sozusagen die Mal'achim um ihre Meinung fragte, wurde diese Lehre in noch weit extremerer Art durch die Petira (Ableben) der beiden Brüder proklamiert. Denn die Unterlassung dieser für den Menschen und das Ziel der ganzen Schöpfung – der „Bechira“ – so wichtigen Regel bewirkte ihren frühzeitigen Tod. Dass dieser Fehler gerade den „Nahen“, den Zadikim wie Nadaw und Awihu geschehen war, lässt aufhorchen und veranlasst uns einfache Leute umso mehr dazu, in Zukunft darauf zu achten!

<sup>7</sup> Midrasch Wajikra Rabba 12,1, Midrasch Tanchuma P. Achare 6 und Raschi Wajikra 10,2

<sup>8</sup> Torat Kohanim 10,26 und Raschi 10,3

<sup>9</sup> Seder Olam Rabba Kap.7 und Schabbat 87b und Torat Kohanim Wajikra Anfang P. Schmini

# Koscher durch das Jahr

*Raw Shaul WAGSCHAL SZL*

*Mit ausdrücklicher Genehmigung der Familie des Verfassers und des Übersetzers und Copyrightbesitzers der deutschen Ausgabe Ulrich Michael Lohse.*



## 17. Kapitel

### Gebote zu Produkten aus Eretz Israel

Einige Mitzwot finden nur in Eretz Jisrael Anwendung, vor allem solche, welche Bearbeitung des Bodens und Früchte betreffen, die auf diesem Boden wachsen. Ein typisches Beispiel ist die Schmitta-Mitzwa (im Brach-Jahr), während dessen die meisten landwirtschaftlichen Arbeiten verboten sind. Besondere Dinim betreffen auch die Früchte, die in diesem Jahr gereift sind, sogar, wenn sie in andere Länder exportiert werden.

Jahrhunderte lang hatten solche Mitzwot

nur für die wenigen Siedler in Eretz Jisrael Bedeutung. Heutzutage sind sie von universeller Wichtigkeit — ein Resultat der Entwicklung der letzten fünfzig Jahre. Für die Besucher von Eretz Jisrael und für die noch größere Zahl derer, die von den Erzeugnissen dieses Landes essen, die in so viele Länder exportiert werden, sind die Mitzwot, die mit Eretz Jisrael verbunden sind, Teil ihrer alltäglichen Verpflichtungen geworden.

Wer eine Reise nach Eretz Jisrael plant, muss sich mit diesen Mitzwot des Landes vertraut zu machen, bevor er sich noch auf den Weg macht.

## Absondern von Teruma und Ma'aser

Produkte, die in Erez Jisrael gereift sind, dürfen nur dann gegessen werden, wenn zuvor bestimmte Absonderungen stattgefunden haben. Dies gilt auch dann, wenn sie in Chutz La'aretz (in der Diaspora) gegessen werden. Auch Kohanim und Leviim müssen die Absonderung von ihrem Essen vornehmen.

Dies gilt unabhängig davon, ob die Lebensmittel roh, gegart, getrocknet oder gebacken sind, ob sie in ursprünglich fester Form oder in weiterverarbeiteter flüssiger Form, z.B. als Wein oder Orangensaft vorliegen, oder ob sie mit anderen Lebensmitteln vermischt sind.

### Was muss abgesondert werden?

Vier Absonderungen müssen gemacht werden<sup>1</sup>:

**a)** Teruma — eine geringe Menge (ursprünglich die Gebühr für den Kohen)

**b)** Ma'aser rischon — ein Zehntel der Ernte (ursprünglich die Gebühr für die Leviim)

**c)** Teruma ma'aser — ein Zehntel des Ma'aser (wurde ursprünglich dem Kohen vom Levi gegeben).

**d)** Ma'aser scheni oder Ma'aser oni — ein Zehntel der Ernte, die nach dem Abführen des Ma'aser rischon übrig blieb. Von Früchten, die im ersten, zweiten, vierten und fünften Jahr des siebenjährigen Schmitta-Zyklus gereift sind, wird ein Zehntel zu Ma'aser scheni, welches ursprünglich von seinem Besitzer bei dessen Besuchen in Jeruschalajim gegessen wurde; waren diese Früchte im dritten oder sechsten Jahr des Zyklus gereift, wurde früher ein Zehntel den Armen gegeben (Ma'aser oni).

### Was wird mit dem Abgesonderten gemacht?

Man muss eine Erklärung sprechen (siehe

Ende des Kapitels), während man die richtigen Mengen absondert. Dann muss man die Teruma und die Terumat Ma'aser wegwerfen, da sie heutzutage wegen der nicht vorhandenen vollkommenen Reinheit (Taharah) nicht von einem Kohen gegessen werden dürfen. In dieser Erklärung wird die Ma'aser scheni-Menge zurückerworben, und dann kann man Nutzen daraus ziehen. Es folgt eine Erklärung des Rückkaufs.

### Rückkauf des Ma'aser scheni

Man kauft das Ma'aser scheni zurück, indem man seine Heiligkeit auf eine Münze überträgt. Diese Münze muss zurückgelegt werden um ausschließlich zu diesem Zweck benutzt zu werden und sollte an einem sicheren Ort aufbewahrt werden, so dass sie nicht mit anderem Geld verwechselt wird.

Man beachte: Ausländisches Geld kann man nicht zum Rückkauf von Ma'aser scheni benutzen, nur die Währung des Landes, wo der Rückkauf stattfindet.

Der Mindestwert dieser Münze muss mindestens eine Peruta betragen. Wenn man eine Münze benutzt, die mehrere Perutot wert ist, so bezieht sich die Heiligkeit des Ma'aser scheni, die man auf sie überträgt, auf nur einen Teil der Münze, d.h. auf einen Teil im Wert von einer. Daher kann eine Münze, die beispielsweise zwanzig Perutot wert ist, zwanzigmal zum Rückkauf von Ma'aser scheni benutzt werden<sup>2</sup>.

Man beachte: Wenn man eine Münze das erste Mal zum Rückkauf benutzt, muss der Mindestwert des zurückgekauften Ma'aser scheni eine betragen<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Terumah heißt „Abtrennung“; Ma'aser rischon heißt „das erste Zehntel“; Ma'aser scheni heißt „das zweite Zehntel“; Ma'aser oni heißt „das Zehntel für die Armen“

<sup>2</sup> Da der in heutiger Währung ausgedrückte Wert einer in Bezug zum Silber-Preis steht, unterliegen die obigen Zahlen oben Schwankungen. Je höher der Silberpreis, desto geringer die Zahl der Rückkäufe, die man tätigen kann. Ein Euro entspricht gegenwärtig mehr als dem Hundertfachen einer Peruta

<sup>3</sup> Wenn das Ma'aser scheni weniger wert ist als eine und man keine Münze hat, die vorher zum Rückkauf benutzt wurde, (und man daher das Ma'aser scheni nicht zurückkaufen kann), muss man es genau wie die Terumah wegwerfen..



Wenn man danach Ma'aser scheni auslösen muss, das weniger als eine Peruta wert ist, wird die Keduschah nur auf einen entsprechenden Anteil der Münze übertragen.

#### **Bi'ur Ma'aser scheni<sup>4</sup>**

An jedem Erew Pessach des vierten und siebten Jahres des Schmitta-Zyklus muss man die Münze bzw. die Münzen, die man bis dahin zum Auslösen des Ma'aser scheni benutzt hat, zerstören — durch Auflösen oder Zerkleinern oder indem man sie ins Meer wirft.

#### **Absondern von unterschiedlichen Arten von Lebensmitteln**

Man darf Teruma und Ma'aser nicht von einer Sorte Lebensmittel mit der Absicht absondern, dass dies auch für andere Sorten von Lebensmitteln gelten soll.

Wenn man also verschiedene Arten

von Früchten oder Gemüse hat, oder eine Mischung dieser Arten, wie in einem Obst- oder Gemüsesalat, muss man von jeder Art extra abtrennen. Man kann jedoch eine Erklärung für Teruma und Ma'aser für alle Arten, um die es geht, sprechen, indem man sich mit dem Plural auf sie bezieht (siehe weiter unten „Die Erklärung“).

Man beachte: Wenn man Lebensmittel in verschiedenen Läden gekauft hat, bei denen man sich nicht darauf verlassen kann, dass sie Teruma und Ma'aser abgesondert haben, oder sogar auch im gleichen Laden an verschiedenen Tagen, muss man Teruma und Ma'aser für den Einkauf in jedem Laden und an jedem Tag einzeln absondern (ohne Bracha).

**Begründung:** Es könnte sein, dass Erzeugnisse, die in einem Laden oder an einem Tag gekauft wurden, nicht „auf dem gleichen Niveau“ stehen, wie andere zugleich gekaufte. Es kann also sein, dass ein Ladeninhaber die Absonderung vorgenommen hat, aber ein anderer nicht, oder dass in einem Laden die

4 Bi'ur bedeutet „ausräumen“.

Absonderung an einem Tag vorgenommen wurde, an einem anderen Tag aber nicht.

### **An Schabbat oder Jom Tow**

Am Schabbat und am Jom Tow darf man Teruma und Ma'aser nicht absondern. Wenn man sich also nicht vor Schabbat oder Jom Tow um die verschiedenen Absonderungen gekümmert hat, darf das fragliche Lebensmittel nicht gegessen werden.

#### *Der Vorgang des Absonderns*

Bevor man die Erklärung spricht, legt man etwas mehr als ein Hunderstel der Frucht, des Gemüses, des Brotes, der Mazza, des Kuchens, der Flüssigkeit, der Süßigkeiten oder der Schokolade, um die es geht, zur Seite, die dann zu Teruma und Terumat Ma'aser werden. Hat man zum Beispiel zehn israelische Orangen, schneidet man etwas mehr als ein Zehntel einer Orange ab, was einem Hunderstel und etwas mehr aller Orangen zusammen entspricht. Man darf mehr, aber nicht weniger abschneiden.

Beabsichtigt man, eine Erklärung für mehrere Früchte oder Gemüse abzugeben, legt man zuerst je eine Portion von etwas mehr als einem Hunderstel und von jeder Sorte beiseite.

#### *Die Erklärung*

Dann erklärt man diese zu Teruma und Ma'aser, indem man das Folgende oder den hebräischen Text am Ende des Kapitels spricht. Wenn man von mehreren Arten gleichzeitig absondert, sagt man das Eingeklammerte oder das, was passt:

**1. Das, was ein Hunderstel an Menge überschreitet von dem, was ich (von jeder Art) abgetrennt habe, soll Teruma werden für das**

**Ganze (jeder Art), und sein Ort soll an der Nordseite der Menge (Mengen), die abgetrennt wurde(n), sein.**

**2. Das Hunderstel, das ich (von jeder Art) abgetrennt habe und weitere neun gleiche Teile, insgesamt zehn Hunderstel, die sich auf der Nordseite dieser Menge (jeder Art) befinden, soll Ma'aser rischon für das Ganze werden.**

**3. Ein weiteres Zehntel, das sich auf der Südseite (jeder Art) befindet, soll Ma'aser scheni oder Ma'aser oni werden, je nachdem, was erforderlich ist.**

**4. Das Hunderstel, das ich (von jeder Art) abgetrennt habe, soll nun Terumat Ma'aser werden.**

**5. Das Ma'aser scheni plus ein Fünftel seines Wertes soll jetzt durch eine der Münze, die ich zum Auslösen weggelegt habe, ausgelöst sein, oder durch einen gleichen Wert, falls das Ma'aser scheni weniger als eine wert ist.**

Jemand, der diese ganze Erklärung nicht auswendig weiß, oder der keine Zeit hat, die ganze Erklärung zu sprechen, sollte das Hunderstel abtrennen (von jeder Art, wenn es um verschiedene Arten geht) und sprechen:

**„Alle Absonderungen und das Auslösen soll der Formel des Chason Isch (oder wie in diesem Buch gedruckt) entsprechen.“**

Die übrigen Lebensmittel dürfen jetzt gegessen werden.

Die Menge von einem Hunderstel, die man zu Beginn zur Seite legt und inzwischen zu Teruma und Terumat Ma'aser erklärt hat, müssen, wenn möglich, verbrannt oder eingewickelt und weggeworfen werden.

*Fortsetzung folgt ijH*

# Wer war das?

von B. PAPPENHEIM

## Erster „Morenu“

Der Abarbanel sah in der Verleihung des "Morenu Haraw" Titels eine Nachahmung des Dokortitels. Andere, wie Rabbi Levi ben Chawiw, der Ralba"ch, befürworteten die Auszeichnung dagegen sehr. Sie würde verhindern, dass auch Ungeeignete sich mit Kiduschin und Gitin abgeben.

Er war einer der ersten, der mit dem Titel "Morenu" geehrt wurde. Seine Kompetenz war unumstritten. Er war der Gadol Hador, sozusagen der Sammelpunkt der Hochspannung, der die Halacha nach aschkenasischer Pessika und die Minhage Aschkenas der Jahrhunderte vor seiner Zeit - um das 14. und 15. Jahrhundert - in die nächsten Jahrhunderte, bis auf den heutigen Tag, hinüberleitete<sup>1</sup>. Als der Rem"a seine "Tischdecke" über den Schulchan Oruch ausbreitete, fixierte er die meisten seiner Piske Din als Halacha.

Er ist es, der die Awoda im Bet Haknesset beschrieben und für uns aufgeschrieben hat.

Beginnt der Baal Tefilla an den Jamim Noraim mit "HaOches", schnellt jederman in die Höhe, gepackt vom Ton des Baal Tefilla. Danach schaltet der Baal Tefilla eine sekundenlange Pause ein. Und so geschieht es auf dem ganzen Erdball. Wer lehrte uns, die Tefilla so zu sagen?

Oder: Wer lehrte uns, in der Megilat Esther das "Balaila hahu nade'da Schnat Hamelech" als Auftakt zum Kommenden zu leinen? Oder die gehobene Stimme und Stimmung beim

Leinen der Schirat Hajam - als sähen wir die Mizrim vor uns liegen? Alt und ehrwürdig sind unsere Melodien. Er, der Gadol Hador, brachte sie uns aus jenen Tagen hinüber.

Die Minhagim der Rheinstädte, Norditaliens, Österreichs und Polens waren ihm geläufig. Er wird als Vater des Minhag Aschkenas bezeichnet, wobei mit dem Wort 'Minhag' sowohl die Ansicht in der Pessika<sup>2</sup>, als auch Bräuche und Gebräuche gemeint sind.

Ein einziges Mal wich er von einem Minhag ab und sah das kurz darauf erfolgte private Unglück als Strafe an: Er fungierte einmal selbst als Baal Tefilla an den Jamim Noraim in Regensburg. Sein 'Nigun' war der Nigun Österreichs, die Haftara die des Rheinlandes und er fügte die Slicha des Rabbi Efraim - "Ani, Ani Hamedaber" - hinzu, da dieser Paitan im Rheingebiet begraben liegt. Der Vorstand beanstandete, dass dieser Piut in Regensburg nicht gesagt werde. Doch er setzte sich darüber hinweg. Am Jom Kippur selbst verlor er seine Tochter.

In *seinem* Zeitabschnitt des schrecklichen Mittelalters tobten die Hussitenkriege. Er stand wie ein Fels in der Brandung. Aus Böhmen kamen Nachrichten, die Jehudim seien in höchster Gefahr. Die als Religionszwistigkeiten getarnten Schlägereien breiteten sich über weite Gebiete aus. Aus Mainz sandte er Boten an alle erreichbaren Kehillot wie Nürnberg, Köln und Erfurt, dass man drei Tage hintereinander Tag und Nacht fasten solle. Man sage Tachanun, leine "Wajechal' wie an andern Fasttagen, sage Widui, Awinu Malkenu und führe sich

<sup>1</sup> Das Werk von Rem"a (Rabbi Mosche Isserlis) heisst "Mapa" (Tischdecke) zum "Schulchan Aruch" (gedeckter Tisch) von Rabbi Josef Karo

<sup>2</sup> Halachische Entscheidung

wie am Jom Kipur. Vom Bar- und Bat Mizwa-Alter bis zum 20. Lebensjahr dürfe an den Abenden gegessen werden. Vom 20. Lebensjahr an dürften Männer wie Frauen den dreitägigen Taanis nicht unterbrechen. Diejenigen, denen das nicht möglich sei, hätten denselben Din wie Menschen, die am Jom Kipur "Schiurim" zu sich nehmen müssen. Die Tefillot wurden erhört: Die Banden bekämpften sich gegenseitig und baten nicht selten die Jehudim um Brot.

Sein Brief an die Kehillot ist in seinen Seforim nicht abgedruckt, anscheinend aus Angst vor dem Zensor. Sie befinden sich aber handschriftlich in der Bibliothek Bodelaian in Oxford. Seine Bücher wurden erst ca. 120 Jahre nach seinem Tod in Druck gegeben.

Ein wenig aus seinen Teschuwot:

- Schweizer-Butter *bestimmter* Gegenden sei auch aus nichtjüdischer Hand zum Gebrauch erlaubt, da ihre Reinheit garantiert ist.
- Darf man bei Hawdala stehen? Wieso nicht? Der Kreis der Hörer bildet doch in diesem Fall keine Tischgemeinschaft, wie kann der "Mawdil" dennoch die andern 'mozi' sein?

Von Einzelheit zu Einzelheit geht er, bis die Struktur des jüdischen Hauses fest auf Halacha und Minhag steht!

Sein Curriculum vitae? Nach seines Vaters Tod wurde er auf dessen Raw-Sitz nach Mainz berufen. Seine Jeschiwa in Mainz wuchs und wuchs. Für die Mühe des Lehrens und die Aufgaben als Raw nahm er keinen Lohn, so dass er, der Gadol Hador in großer Armut lebte. Es war üblich, dass Kiduschin und Gittin eine Einnahmequelle des Raw bildeten. Das entsprach nicht seiner Wertskala. In Gittin sah

er einen Niedergang des Familienlebens und besteuerte den Mann, der einen Get forderte, sehr hoch, um ihn zum Einlenken zu veranlassen. Doch für sich selbst würde er solches Geld nie berühren. Anders bei Schiduchin. Speziell in einer Zeit der Verfolgungen und der Zerstörung sahen wir Jehudim im Aufbau einer neuen Familie die große Wichtigkeit. Die Mitzwa!

In einem Brief an einen Nahestehenden beschrieb er in Reimen seine äußeren Umstände:

וְהִנֵּה גָלִיתִי לְכֶם סְכָלוֹת דְּעָתִי  
אִף כִּי לָחֵם וְשִׂמְלָה אֵין בְּבֵיתִי  
יִגְעָתִי בְּאַנְחָתִי  
וַתְּהִי לִי לָחֵם - דְּמָעָתִי

Frei übersetzt:

**"Ich verrate hier im Unverstand  
in meinem Haus befindet sich  
weder Brot noch Gewand  
erschöpft in meinem Seufzen  
es war mir Brot - meine Träne.**

Wie erwähnt, wurden seine Teschuwot erst Jahre nach seinem Tod in Druck gegeben, das erste Sefer 1556 in Savionetta. Es waren die Schüler seiner Schüler, die für den Druck sorgten, gingen doch aus seiner Jeschiwa in Mainz und in seinen letzten Jahren in Worms viele Talmide Chachamim/Rabbanim der nächsten Generation hervor. Unter ihnen der berühmte Rabbi Jaakow Weil. In seiner Korrespondenz fanden die Schüler grundsätzliche Fragen, die aus Erfurt, Regensburg, Kissingen, Nordhausen, Halle, Eger, Salzburg und vielen andern Städten und Städtchen an ihn gelangten. Natürlich stützte er sich auf die vielen rabbinischen Schriften bis zu seiner Zeit.

Rabbi Jaakow ben Raw Mosche Halevi Molin, der Mahariil  
1360 (?) - 1427

**Mit freundlicher Genehmigung des DJZ Verlags**

# Der Kuss

erzählt von Raw Menachem GRÜNWALD

*Eine Begebenheit aus dem Weltkrieg mit dem Bluschever Rebbe, Raw Jisroel Spiro, laut einem Gespräch mit dem Rebbe vom 12 Ijar 5736 (12. Mai 1976).*

*Der Rebbe stammte vom Verfasser des "Bnei Jissas'chor" ab. Sein Großvater gründete die Bluschewer Chassidut. Er war nach dem Krieg der einzige Überlebende der ganzen Familie, heiratete nachher noch einmal, und verschied in New York erst im Alter von über 100 Jahren.*

"Ich möchte Euch die Geschichte von einem Kuss erzählen", sagte der Bluschewer Rebbe. "Manchmal kann ein Kuss einen Mensch mehr aufrütteln als ein Schlag ins Gesicht."

Im Lemberger Ghetto, wo ich zu Beginn des 2. Weltkriegs lebte, konnte ich nach großen Bemühungen einen südamerikanischen Pass erwerben. Lemberg war 1941 bis 1944 von den



Goldene-Rosen-Synagoge, Lemberg

Nazis (ihr Name soll ausgelöscht werden!) besetzt, die den größten Teil der jüdischen Bevölkerung umbrachten. Juden mit ausländischen Pässen hatten jedoch Sonderrechte und wurden manchmal verschont. In diesem Pass war auch meine Rebbezen o"h, und ein kleines Kind, unser Enkelkind, eingetragen.

Als ich den Pass endlich in den Händen hielt, war es aber bereits zu spät. Es gab keine Rebbezen mehr, auch keine Tochter, keinen Schwiegersohn und kein Enkelkind. Sie alle waren schon von den Nazis (ihr Name soll ausgelöscht werden!) verschleppt worden. Ich erkannte, dass ich nun mit diesem Pass die Chance hatte, ein anderes Kind zu retten. Als dies in der Stadt bekannt wurde, kamen vierzig Eltern mit ihren kleinen Kindern, weinende kleine Knaben, die bettelten, gerettet zu werden. Alle versprachen, immer lieb zu sein und mir in diesen schweren Zeiten nicht zur Last zu fallen. Wie konnte ich mich anmaßen, über Leben und Tod zu entscheiden? Ich schickte alle weg und bat die Ghetto-Verwaltung, dass sie einen Knaben für mich auswählen.

Zwei Tage später kam ein Vater mit seinem 6-jährigen Sohn. "Ich heiße Perlberger", stellte er sich vor. "Rebbe, ich gebe Euch mein Kind. Haschem helfe Euch, meinen Sohn, mein einziges Kind, zu retten." Er bückte sich, küsste das Kind auf den Kopf und sagte: "Schrage, von diesem Augenblick an ist dieser Jid hier dein Vater."

Diesen Kuss kann ich nie vergessen, er





Lemberger Ghetto

begleitet mich mein ganzes Leben. Bevor er die Türe hinter sich zuzog, warf er noch einen letzten liebenden Blick auf seinen Sohn. Dann hörte man nur noch die Schritte, wie er sich die Treppen hinunterschleppte.

Wenige Tage später brachten uns die Nazis von Lemberg nach dem KZ Bergen-Belsen, wo wir eine spezielle Baracke für Juden mit ausländischen Pässen "bewohnten". Unterwegs gab es eine Kontrolle. Ein GESTAPO-Mann (GEheime STAats-POLizei) prüfte den Pass, und schaute sich den Jungen verwundert an. Offenbar wunderte er sich, dass ein Mann in meinem Alter (ich war damals knapp 60 Jahre alt, und sah noch älter aus) ein so junges Kind hatte. Er fragte das Kind mit einem freundlichen Lächeln: "Sag mir die Wahrheit, wer ist dieser alte Mann an deiner Seite?" Schrage schaute mich mit großen, liebenden Kinderaugen an, ergriff meine Hand und antwortete dem Gestapo-Mann: "Mein Vater!"

Haschem hat uns geholfen. Wir haben beide die schreckliche Zeit überlebt. Und ich habe mit Schrage - sogar im Lager - jeden einzelnen Tag Toire gelernt. Mit G"ttes Hilfe wurden wir am Rosch Choidesch Ijar 5705 (14. April 1945) von der amerikanischen Armee befreit.

Nach dem Krieg gingen wir für kurze Zeit nach Belgien, und ich ließ Schrage von dort nach Erez Jisroel weiterreisen. Er lernte zuerst in der Gerer Talmud Toire, und nachher in der Gerer Jeschiwe. Er wurde ein sehr feiner Bocher, hatte Erfolg im Lernen und war bei allen beliebt.

Auch Schrages Vater, Herr Perlberger, hatte den Krieg überlebt. Er hatte sich zwei Jahre lang auf dem Bauerngut einer nichtjüdischen Familie in verschiedenen Höhlen und Kellern versteckt. Als er befreit wurde, war er vom ungesunden Leben und von den Leiden des Krieges ein kranker, gebrochener Mann. Er



Das ehemalige Konzentrationslager Bergen-Belsen

machte sich sofort auf die Suche nach seinem einzigen Sohn. Als man ihm erzählte, ich sei mit ihm in Belgien, reiste er von Polen nach Belgien. Als er dort ankam, war ich aber bereits nach Amerika weitergereist, und sein Sohn nach Erez Jisroel. Also reiste er weiter nach Erez Jisroel.

Man konnte damals, wegen der britischen Blockade, nur illegal nach Erez Jisroel einreisen. Das heißt, auf hoher See vom Schiff in ein kleines Boot umsteigen, was sogar für junge Leute sehr gefährlich war und nicht selten tödlich endete. Als er es endlich geschafft hatte, seinen Fuß auf die Erde von Erez Jisroel zu setzen, war er bereits ein schwerkranker Mann, der nur nicht mehr lange zu leben zu hatte. Er sah seinen Sohn ein einziges Mal, vergewisserte sich, dass er wirklich noch am Leben war, und dass es ihm gut ging. Kurz danach starb er. Man erzählte mir, dass er mit einem friedlichen Lächeln verschied.

All die Jahre blieb ich in Kontakt mit Schrage und interessierte mich für die Fortschritte in seiner Erziehung. Als ich nach dem Krieg nochmals heiratete, brachte die jetzige Rebbezen zwei Kinder aus ihrer ersten Ehe mit. Schrage war sozusagen mein dritter Sohn, ich liebte ihn nicht weniger als Zwi und Jizchok. Jahre später heiratete Schrage ein sehr feines Mädchen, und ließ sich in London nieder. Ihr Heim wurde bekannt als ein Ort von Tora und Chassidut.

Vor ein paar Jahren kam Schrage auf Besuch zu mir nach New York, zusammen mit seiner Frau und drei Töchtern. Als wir uns verabschiedeten, sagte er: "Rebbe-Tate (so nannte er mich immer), ich wünschte, wir hätten einen Sohn, damit ich ihm den Namen meines Vaters geben kann." Ich antwortete: "Schrage, du wirst einen Sohn haben, und ich werde mit G-ttes Hilfe als Sandak zum Bris kommen."

Ein Jahr später erhielt ich einen Telefonanruf aus London. Ich hörte Schrages Stimme:

"Meine Frau hat gerade einem Jungen das Leben geschenkt." Dann war es einige Augenblicke lang still in der Leitung. Ich merkte, er wollte noch etwas sagen, traute sich aber nicht recht. "Ich weiß schon, Schrage, was du sagen willst. Du möchtest mich an mein Versprechen vor einem Jahr erinnern. Keine Angst, ich hab es nicht vergessen. Nächsten Sonntag werde ich so G-tt will zum Bris deines Sohnes kommen.

Aber ich möchte, dass du eines verstehst: Ich komme nicht als Bluschewer Rebbe. Ich werde keine Kwitlech nehmen, und keinen Tisch führen. Ich komme diesmal nur wie ein glücklicher Vater und Großvater zur Simche in der eigenen Familie."

Am Sonntag flogen wir alle nach London. Der Empfang am Flughafen durch die Londoner Jiden war überwältigend. Es war aber nur ein Vorgeschmack. Der Empfang in Schrages Haus war unbeschreiblich. Wie man uns aufgenommen hat in diesem herrlichen Heim mit den feinen, gut erzogenen Kindern, ein Haus voll Sforim, und gleichzeitig ein Haus mit allen Bequemlichkeiten des Lebens - das werde ich nie vergessen. Ich dankte Haschem, dass Er mich zum Boten erwählt hatte, den Vater dieser wunderbaren Familie zu retten.

Die ganze Nacht taten Schrage und ich kein Auge zu. Wir konnten nicht aufhören, uns die gemeinsamen Erlebnisse der Kriegsjahre ins Gedächtnis zu rufen, und die Wunder von Haschem zur Errettung.

Am frühen Morgen kam Rabbi Aschkensay

(der Stanislover Rebbe in London) und bat mich, im Namen aller Londoner Chassidim, noch ein paar Tage in London zu bleiben. Ich habe aber seine Bitte abgelehnt. Ich erklärte ihm die Bedeutung meines Besuchs in London: Ich wollte mir den Verlust meiner eigenen Familie im Krieg vor Augen führen, und die Dankbarkeit für das Überleben von mir und Schrage. Chasal sagen: Wenn jemand ein Waisenkind aufzieht, dann ist es so, wie wenn er es selber geboren hätte. Nur wer dies in seinem eigenen Leben durchgemacht hat, weiß, wieviel geistige Zufriedenheit das bedeutet. Und dieses Gefühl möchte ich mit nichts anderem vermischen, so sehr ich auch die chassidische Gemeinde in London schätze.

An jenem Morgen, als ich mit meinen drei Söhnen, in unseren Streimlechs und Schabbeskleidern, zum Bris ging, da fühlte ich diese geistige Zufriedenheit besonders stark.

Und Rabbi Aschkenasy hat es verstanden, und er drängte mich nicht weiter. Nach dem Bris brachen wir direkt zum Flughafen auf. Am Abend dawente ich Maariw bereits in meinem Beit Hamidrasch an der 58th-Avenue von Brooklyn.

Die ganze Zeit begleitet mich das Bild des Vaters, der den kleinen Schrage küsst, auf mich zeigt und sagt: Von jetzt an ist dieser Mann dein Vater. Ich hoffe, dass der Wert dieses Kusses, der mich in der Vergangenheit beschützt hat, und mir den großen Schatz von wundervollen Kindern und Enkelkindern gab, und der unsere Jüdischkeit weiterleben lässt, uns alle auch in Zukunft beschützen wird."

